



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

385 (20.8.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-177774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-177774)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Sonder-Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Gollmann; für den Sonder-Teil: Anton Gruber. Druck: Druckerei Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprechnummer: Amt Mannheim: Nr. 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945 und 2946. — Postfach-Nr. 2917. Zeitungshaus am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Abdruck aus dem Mannheimer General-Anzeiger Nr. 385. Preis 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 10 Pf. pro Woche. Ausland: 15 Pf. pro Woche. Postamt Mannheim Nr. 2917. Zeitungshaus am Rhein.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die große Schlacht zwischen Chaulnes und Soissons

Die herandrängende Entscheidung.

Der Abendbericht zeigt, daß der Feind in dem gestern geschiedenen weiten Raum zwischen Chaulnes und Soissons seine Angriffe unablässig fortsetzt. An den Flügeln wie im Zentrum (Gegend von Roye) dieser gewaltigen Angriffsfront läßt das feindliche Heer vor, ohne daß die Opfer die erwarteten Früchte bringen. Die leidenschaftliche Wucht und Zähigkeit des Ansturmes, die sich durch nichts abschrecken läßt, scheint die Ansicht jener Militärchriftsteller zu bestätigen, die sagen, daß den gegenwärtig tobenden Schlachten im Raume der Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn die weittragendste, entscheidungsvollste Bedeutung zukommt. General der Infanterie z. D. von Liebert möchte glauben, daß zwischen Amre und Dize, in dem Frontabschnitt gegenüber dem Hauptstützpunkt Amiens die große Entscheidung, auf die doch alles hindrängt, fallen müßte. Zur Stütze dieser Ansicht verweist er auf die Einrichtung der neuen Heeresgruppe von Boehn und auf die hervorragende taktische Bedeutung des Frontabschnittes gegenüber Amiens. Doch läßt General von Liebert auch die Möglichkeit „neuer Wendungen“ offen. Auf jeden Fall aber, so urteilt er, sind alle Mächte darauf aus, den Krieg zu Ende zu bringen, alles drängt zur Entscheidung, es werden daher voraussichtlich schnell große Schlachthandlungen einander folgen. Erst wenn die militärischen Kräfte verbraucht sind, kommt es zur Verständigung. Keimliche Auffassung von der Lage finden wir in neutralen Blättern. So schreibt der Züricher Tagesanzeiger: „In der ganzen Westfront ist die Lage durch die englisch-französischen Massenvorstöße nicht entschieden, sondern bleibt in der Schwebe. Doch wird der gegenwärtige Zustand nicht lange dauern, da die fortschreitende Jahreszeit zum Handeln drängt, wenn vor Beginn der nassen Herbstwitterung entscheidende Bewegungen und Verschiebungen durchgeführt werden sollen. Die Angriffsstrati der Verbündeten erlaubt bereits wieder und die Deutschen beginnen in kräftigen Gegenstößen wieder Boden zu gewinnen.“

Die außerordentliche Versteifung der Alliierten gegen jede Friedensanregung, über die heute mehrere Nachrichten vorliegen, weist auch wohl in die gleiche Richtung des Entscheidungslustens. Sie soll den betrogenen Völkern Frankreichs und Englands die Siegesgewißheit einflößen. Man sagt, man werde die Kriegsziele noch erweitern: ein solches unbändiges Maß von Selbstvertrauen und Siegesfischerheit muß ja anspornen, entflammen und auf der Gegenseite entmutigen. Noch ein Stoß und der böse Feind fliegt über den Rhein.

Mit gefohter Ruhe begleitet das deutsche Volk diese ersten und schweren Tage vielleicht letzter Entscheidungen, in gesammeltem Vertrauen auf seine Führer und sein kämpfendes Volksherr und läßt sich auch durch den ostentativen Uebermut, mit dem der Feind heute die Friedensfrage behandelt, nicht schrecken und nicht beirren in der Gewißheit: wir sind nicht zu besiegen. Die zerschmetternde Niederlage, von der Wilsons Ehrgeiz träumt, ist ein Phantom krankhafter Eitelkeit. Das aber bedeutet: Wir werden die Sieger in diesem Verteilungskriege sein. So wenig Frankreich Elend, Völkerverdrängung noch einmal rauben wird, so sicher werden wir uns endlich die freie große Bahn öffnen, im Osten, wie übers Meer, die wir als großes junges Volk, als jüngste Weltmacht brauchen, die zu werden England mit den zusammengegriffenen Divisionen von fast allen Staaten nicht hat verhindern können.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 19. Aug., abends. (W.B. Amtlich.) Westlich von Chaulnes und nördlich von Roye sind feindliche Angriffe gescheitert.

Zwischen Amre und Dize tagsüber heftiger Kampf; französische Angriffe auf breiter Front brochen unter schweren Verlusten zusammen.

Zeitweilige Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfabschnitt zwischen Dize und Aisne.

Die feindlichen Heeresberichte.

Fransösischer Bericht vom 19. August morgens. Während der Nacht heftige Artillerietätigkeit nördlich und südlich der Aisne. Die Zahl der gestern in der Gegend westlich von Roye gemachten Gefangenen überschreitet vierhundert. Gestern um sechs Uhr abends verbesserten die französischen Truppen zwischen Dize und Aisne ihre Front auf einer Länge von ungefähr zwei Kilometern. Wir haben die Hochfläche westlich von Kampel besetzt und den Südrand der Schlucht von Audignicourt erreicht; Rouvion und Angres erobert. Es wurden 1700 Gefangene gemacht, darunter zwei Bataillonsführer. Auf der übrigen Front war es während der Nacht ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 19. August. Im Buelletabschnitt und südlich der Scarpe, wo Bataillone von uns in die Stellungen des Feindes eindringen, machten wir einige Gefangene. Wir wiesen Bataillone nördlich der Scarpe zurück. Feindern machten wir im Westlich-Abschnitt von Segennes Gefangene. Gestern, wobei wir 10-15 Gefangene machten. Ein Gegenangriff

des Feindes zwischen Duttersteens und Metern wurde durch Artillerie und Maschinengewehrfire vollkommen gebrochen. Amerikanischer Bericht vom 18. August: Außer Artillerietätigkeit und feindlichen Handstreichen in den Bogenen, die ohne Ergebnis verließen, ist nichts zu berichten.

Belgischer Bericht vom 18. August: Kleinere feindliche Angriffe in der Nacht vom 16. zum 17. August auf unsere Vorposten in der Gegend von Neuport und Merden scheiterten völlig. In den beiden letzten Tagen war die Artillerietätigkeit wenig lebhaft. Wir beschossen feindliche Bahnhöfe in der Gegend von Etaden und Couderloere.

Deutsche Luffolge.

Berlin, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.) Unsere Lufftreitkräfte waren in den Tagen vom 13.—16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Calais, Dünkirchen, Boulogne, Rouen, Amiens und Spernay mit 250 349 Kilogramm Bomben, sowie Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August flog infolge Bombenabwurf das Munitionslager von Beuvry unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte.

Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch die Flak. Acht Ballons wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht.

Oberleutnant Löfzer errang seinen 29. und 30., Leutnant Bolle seinen 30., Leutnant Könnede seinen 30., Leutnant Adet seinen 54., 55. und 56. Lufflug.

Bern, 18. Aug. (W.B.) „Reit Journal“ meldet aus Rouen: Stadt und Weichbild von Rouen sind in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen worden. Calais ist in der Nacht zum 17. August mit etwa 30 Bomben belegt worden. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Das weitgesteckte Ziel des Feindes.

Berlin, 18. August. (W.B. Nichtamtlich.) Das weitgesteckte Operationsziel des Feindes bei seinem mißlungenen Angriff vom 17. 8. beiderseits der Aisne wurde aus erbeuteten Karten einwandfrei festgestellt. Hiernach war das Angriffsziel des 17. südlich der Aisne der mehr als acht Kilometer rückwärts unserer Kampffront gelegene Wald südlich von Brécourt. Befallslich brachen die ersten Feindangriffe dieses Tages unter schweren Verlusten bereits vor unseren Kampflinien zusammen.

Montdidier.

m. Köln, 20. August. (Pr.-Tel.) Die Köln. Stg. meldet aus Jülich: Montdidier, schreibt das Journal des Debats, ist nichts mehr als ein Haufen Steine. Es bleibt nichts übrig, kein Dach, keine Fassade, Montdidier besteht nicht mehr.

Reims.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. g. R.) „Reit Journal“ meldet, daß Clemenceau am 15. August in Reims weilte und die Schäden der Stadt besichtigte. Er habe die zurückgebliebene Bevölkerung ermutigt mit der Zusicherung das Ende des Schreckens sei nicht mehr fern. Er hoffe im nächsten Jahre ein glücklicheres Frankreich um sich zu sehen.

Umgruppierung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. g. R.) Die „Times“ meldet von der Front: Durch die erreichten Linien ist die Umgruppierung ganzer Verbandseinheiten notwendig geworden zum Zwecke der Fortsetzung der Offensive.

Weitere italienische Truppen nach Frankreich.

m. Köln, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Jülich: Die „Verfeereranga“ befragt, daß die Entscheidung des Krieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesucht wird. Um die dazu nötige Zusammenziehung der Kräfte zu ermöglichen, sei es für Italien gegeben, auf seiner Front in der Verteidigung zu bleiben und alle für die Verteidigung nicht notwendigen Truppen nach Frankreich zu schicken. Italien dürfe sich davon auch nicht durch tendenziöse Gerüchte von neuen österreichischen Angriffen abhalten lassen.

Die Feinde des Friedens.

Clemenceau gegen Friedensbesprechungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. g. R.) Das Organ Clemenceaus „Homme libre“ schreibt: Entgegen den wieder ausbrechenden pazifistischen Umtrieben müsse die Regierung daran festhalten, daß erst bei weiteren Erfolgen die Möglichkeit für Frankreich sich ergebe, Friedensbesprechungen aufzunehmen. Die Kriegsziele seien nicht unverrückbar und unterlägen den gleichen Wandlungen wie die militärische Lage.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. g. R.) „Daily Mail“ meldet aus Newporl: Der Kongreß gab Samstag letzten Donnerstag bei Beendigung des neuen

Behrpflichtgesetzes bekannt, daß Amerika völlig freie Hand in den Friedensbedingungen habe. Es sei kein Abkommen mit den Alliierten über die Friedensbedingungen eingegangen, noch sei ein solches beabsichtigt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Pr.-Tel. g. R.) Wie die „Zürcher Post“ zuverlässig erfährt, wird die Entente jeden Vermittlungsversuch durch neutrale Stellen, einen Verständigungsfrieden einzugehen, entschieden ablehnen. Wer zur Zeit in Paris von einem solchen nur spricht, wird als deutschfreundlich denunziert. Alle Berichte und Äußerungen der Staatsmänner der Entente aus den letzten Tagen bestätigen erneut, daß die Entente einen Eroberungsfrieden anstrebt und die völlige Besiegung des Gegners erreichen will, und daß sie sogar Anstalten trifft, bei weiteren militärischen Erfolgen ihre bisherigen Kriegsziele zu revidieren, das heißt zu erweitern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Pr.-Tel. g. R.) Nach einem Bericht der „Zürcher Post“ äußern sich schweizerische Regierungskreise zurückhaltend hinsichtlich eines Friedensvermittlungsversuchs durch neutrale Länder, namentlich durch die Schweiz. Man hält den psychologischen Moment für eine mit Erfolg einsehende Friedensvermittlung noch nicht für gekommen. Im übrigen meint das streng neutrale Züricher Blatt, Herr Bundesrat Ador habe die Ententeformel von einem „Frieden des Rechts und der Freiheit“ zu der feinkigen gemacht und er werde heute, da die Entente siegesfröhlich sei, noch weniger als je bereit sein, für eine neutrale Friedensvermittlung einzustehen, obgleich das Schweizer Volk in seiner überwiegenden Mehrheit ganz anders denkt, als Herr Ador.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Priv.-Tel. g. R.) Wie die „Zürcher Post“ meldet, hat die Bewegung für einen Friedensvermittlungsversuch durch die holländische Regierung erheblich an Umfang gewonnen. Die großen Rundgebungen der holländischen Friedensliga finden neuerdings auch im Parlament Unterstützung. Es ist anzunehmen, daß der liberale Regierungsführer Tolens dem Gedanken eines Friedensvermittlungsversuches inmpathisch gegenüberstehe und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er zu einem Regierungsschritt führen kann.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.) Im Tale des oberen Stambul zerstreuten mehrere vorgehobenen Posten nach Nahkampf mehrere französische Sturmabteilungen. Bei Bitolis, im Cernabogem, westlich des Dobropolje und auf beiden Seiten des Wardar war die beiderseitige Feuerstärke zeitweilig ziemlich lebhaft. Westlich des Wardar wurden englische Infanterietrupps, die sich an mehreren Stellen unseren vorgehenden Posten bei dem Dorfe Katschkowo zu nähern versuchten, durch Feuer zerstreut. Im Wardartale beiderseits lebhaftes Fliegertätigkeit.

Joffe bei Hingé.

[] Berlin, 20. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reise des Herrn Joffe nach Moskau scheint doch mehr Erfolg gehabt zu haben, als nach der Kürze seines Aufenthaltes in der russischen Hauptstadt hier und da vermutet wurde. Herr Joffe hat gestern Herrn v. Hingé im Auswärtigen Amt einen Besuch gemacht und man hat darnach den Eindruck, als ob, vielleicht mit kleinen Änderungen, die deutsch-russischen Vereinbarungen die Zustimmung der Sowjetregierung finden werden. Man rechnet mit der Unterzeichnung der Zusatzverträge für die nächste Zeit. Es ist vielleicht kein Zufall, daß um die gleiche Zeit, wo die Beziehungen zwischen Großrußland auf eine neue Basis gestellt werden sollen, sich noch die Vertreter der Rrim-Republik und der Donkosaken, der schon mehrfach erwähnte Herzog von Leuchtenberg, in Berlin eingefunden haben. Wenn der neue Vertrag mit der Sowjet-Republik verbrieft und besiegelt wird, dürfte damit ausgeschlossen sein, daß wir Gebilde, welche sich nun noch von Großrußland abzutrennen wünschen, völkerrechtlich anerkennen.

Der „Total-Anzeiger“ will von „sehr gut unterrichteter Seite“ erfahren haben, daß die Sowjetrepublik nunmehr formell ihr Desinteressement an früheren Baltikum erklärt habe. Nach unserer Kenntnis bildet diese Desinteressementserklärung in bezug auf Liv- und Estland einen Teil der Zusatzverträge zum Brester Frieden.

Besprechung bei Joffe in Anwesenheit Hingés.

[] Berlin, 20. August. (Von unserem Berliner Büro.) Wir haben vor ein paar Tagen hier angedeutet, daß nach der Rückkehr des Herrn von Hingé aus dem Hauptquartier den Führern der Reichstagsfraktionen und dem Präsidium des Reichstages Mitteilung gemacht werden würde über die Beratung der letzten Woche. Nunmehr hat Herr von Joffe die Vertreter der Reichstagsfraktionen zu morgen Nachmittag zu einer Besprechung eingeladen, an der auch Herr von Hingé teilnehmen wird. Dabei wird es sich vornehmlich um die

fragen der Disziplin handeln. Im Anschluss an die Konferenz wird sich auch die Frage entscheiden, ob der Hauptausflug in der nächsten Zeit einberufen werden soll.

Die Lage im Osten.

Warum die Entente intercornet.

Amsterdam, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.) Das Allgemeine Handelsblatt schreibt anlässlich eines Artikels der Times zu dem Borgehen der Alliierten gegenüber Russland: Nach der Bedeutung dieses Vorgehens braucht man nicht lange zu suchen; denn es steht in deutlichem Zusammenhang mit den Plänen für den wirtschaftlichen Kampf nach dem Kriege. Der Gedanke, daß die Entente nach dem Kriege imstande sein wird, Deutschland vom Weltmarkt abzuschneiden, ihm Rohstoffe vorzuenthalten, die es für seine Industrie braucht, und dadurch Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt unmöglich zu machen, ist in England vor dem Kriege und während desselben wiederholt geäußert worden. Er wurde hauptsächlich von den Anhängern Chamberlains vertreten, die jetzt in Lloyd George einen neuen Leiter gefunden zu haben glauben. In Deutschland weiß man genau, daß diese Bestrebungen, wenn sie bei den Friedensverhandlungen nicht verhindert werden, für die Zukunft Deutschlands als Handels- und Industrieland von großer Bedeutung sein würden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Deutschland überak keine Beziehungen bis zum Verfall des Weltmarktes, und daß die Zukunft Deutschlands als Handels- und Industrieland von großer Bedeutung sein würden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Deutschland überak keine Beziehungen bis zum Verfall des Weltmarktes, und daß die Zukunft Deutschlands als Handels- und Industrieland von großer Bedeutung sein würden.

Christiania, 13. August. "Socialdemokraten" charakterisiert den englischen Aufbruch an Russland in der Ueberschrift als "Englands teuflische Heuchelei". Die Revolution ist in Gefahr, meint das Blatt in dem Vorkriegsartikel, denn England, Japan und Frankreich seien fest entschlossen, das sozialistische Bauwerk zu zerstören, das sich in Russland zu erheben begann. Mit ebenso frecher wie widerwärtiger Heuchelei versichert England, daß die Intervention auf die innere Entwicklung in Russland nicht einwirken solle. Aber wohin die Entente truppen vordringen, da seien die Vertrauensmänner und Arbeiter hingerichtet worden. Die Sowjetregierung richtete einen stammenden Appell an die Arbeiter der Westmächte. Die unabhängige Arbeiterpartei in England habe auch schon protestiert, auch die französische Sozialdemokratie. Einer Hoffnung auf Erfolg dürfe man sich aber nicht hingeben.

Die Konjunktur der Entente.

m. Köln, 20. August. (Priv.-Tel.) Die "Köln. Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Stockholm erfährt die "Times": Bei dem schwedischen auswärtigen Amt ist eine Mitteilung eingelaufen, daß die Konjunktur der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Japans Kaschau verlassen. Die "Köln. Ztg." bemerkt dazu: Die Weltmächte über haben und daß die Konjunktur Frankreichs und Italiens folgen werden. Das Verhalten der Konjunktur der Verbundmächte in Moskau widersprechen einander, sodaß bisher aus ihnen noch keine Klarheit zu gewinnen ist.

Russische Freiheitsanleihe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Fr.-Tel. u. S.) Der Schweizer Brechtelograph meldet aus Moskau: Zur Deckung der Mobilisierungskosten der Roten Armee und zur Beschaffung von Mitteln für den Kampf gegen die Entente wird die Sowjetregierung eine Freiheitsanleihe ausgeben. Als Zeigener sind alle Privatbanken und industriellen Betriebe gedacht und ihre Durchführung soll auf dem Zwangswege in der Form erfolgen, daß die entsprechenden Summen direkt von den Zeichnern enteignet werden.

Die Unruhen in Japan.

m. Köln, 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die "Köln. Volksztg." meldet aus Amsterdam: Die "Times" meldet aus Tokio, daß die Unruhen in Osaka noch ernster waren als die in Kobe. Die Reislagerhäuser wurden gestürmt, Straßenbahnwagen vernichtet, Bürger durch die Polizei verwundet und getötet. Vier Kompanien Infanterie und Kanallerie stellten die Ordnung wieder her.

Dukareff, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.)

In den Jasszer Werkstätten der rumänischen Eisenbahnen wurden 5000 Arbeiter ausgesperrt. Nur diejenigen dürfen weiterarbeiten, die sich durch Unterschrift für die von der rumänischen Eisenbahn gestellten Bedingungen verpflichten und auf weitergehende Ansprüche verzichten.

Das osteuropäische Wirtschaftsproblem.

Das Osteuropa-Institut Breslau. — Der deutsche Großhandel. Von Kommerzienrat Lustig, Berlin.

Die Kriegsergebnisse haben unter Führung Englands rüsten sich die gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichteten Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenzen in Form von unzulässigen, die dem deutschen Gewerbe die gewaltigen Wirtschaftskräfte in den westlich gelegenen Weltteilen abzuschneiden sollen. Der Wirtschaftskrieg soll mit einer Gründlichkeit und Brutalität in Szene gesetzt werden, als sei es darauf abgesehen, alle Quellen unserer nationalen Wohlstandsentwicklung zum Verfall zu bringen, Deutschland als wirtschaftlich und geistlich verarmt zu hinterlassen und auf dem Weltmarkt auszuschalten. Die Vertreter unserer großen Erwerbsstände haben eine Haltung solchen überhöhten tollkühnen Bestrebungen mit ruhiger Selbstbeherrschung gegenübergestellt, weil sie sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß im Friedensschlusse unserer Gewerbebetriebe die erforderliche Bewegungsfreiheit vertraglich zugesichert werden würde, und daß in dem höchsten Interesse der Weltwirtschaftslehre alle feindseligen gewalttätigen Maßnahmen zur Absperrung bedeutsamer Güter- und Absatzgebiete keinen Platz mehr haben könnten, ohne das eigene Wirtschaftsleben auf das empfindlichste zu schädigen. Haben doch gerade der vier Jahre Kriegswirtschaft die schmerzliche Erkenntnis des deutschen Volkes, die deutsche Lebnis in das hellste Licht gerückt und gezeigt, in welchem kaum gegnähnten Umfange die Selbstversorgung ausschließlich mit Hilfe der heimischen Rohstoffe durchgeführt werden könne. Welche hat sich schließlich auch im feindlichen Ausland die Meinung verbreitet, daß es ein sehr gewagtes Experiment wäre, einen Wirtschaftskrieg auf Leben und Tod mit einem Lande zu wagen, das wie Deutschland auf mannigfachen Gebieten lehnendrecht geachtet und für wichtiger gewerbliche Ergebnisse, Roh-, Zerstoffe u. a. eine Monopolstellung bezieht.

Solche ruhigen, sachlichen Erwägungen hat aber in dieser Zeit von Millionen Menschen in den Köpfen, und die aus-

stische Regierung, die lange Jahrzehnte hindurch allen schuppelnerischen Anschuldigungen widerstanden, dürfte sich hauptsächlich im Hinblick auf den Ernst des vorgenannten Wirtschaftskrieges für eine Abkehr von der bisherigen Wirtschaft- und Handelspolitik, insbesondere für die Abschaffung der Weisheitsbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen und für die Bewilligung von Vorzugsrechten im Verkehr mit seinen Dominions und Kolonien, für die unterschiedliche zolltarifliche Behandlung der Herkunftsländer, kurz für die Beseitigung des Freihandelsystems entschieden haben. Vorläufig erst im Prinzip, vielleicht um den Kolonien, die dem Mutterlande in schwerer Zeit so hervorragende Dienste geleistet haben, vorerst ein Beruhigungspulver zu verabreichen. Niemand könnte aber England hindern, noch während des Krieges dem Vort die Tat folgen zu lassen und mit einem überfrucht komplizierten Zolltarif aufzuwarten, der für die deutsche Einfuhr Prohibitiv wirkt.

Daß sich Frankreich, dessen auswärtiger Handel Schritt für Schritt von dem deutschen zurückweichen mußte, für den Wirtschaftskrieg begeistert, kann nicht wundernehmen, ebensowenig die Haltung des holländischen Staates. Welterwartung kamen dabei die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht, denen wir 1913 noch für 1711 Millionen Mark Waren abkauften, während sie selbst nur für 712 Millionen Mark von uns bezogen. Willig leistet der Wirtschaftskrieg mit Herrn Wilson an der Spitze, England Gefolgschaft und hat aus leicht erlernbaren — natürlich geschäftlichen — Gründen seine Mitwirkung beim Wirtschaftskriege gegen Deutschland, insbesondere bei der Kontrakte der Rohstoffe, in Aussicht gestellt. Von jeher hat man in der Union den deutschen Weltbesitz, natürlich auf dem südamerikanischen Markt, als äußerst löstlich und löstlich empfunden, und nach kürzlich hatte das Handelsamt der Vereinigten Staaten von Amerika in einer Veröffentlichung darauf hingewiesen, daß die zukünftige Wohlfahrt des Landes teils von Deutschlands Verlust an Symptomen bis auf allen seinen alten Märkten, teils von Amerikas Fähigkeit abhängt, sein neuermannenes Vorkriegsaufrecht zu erhalten. Die amerikanische Geschäftswelt dürfte nicht den Fehler begehen, die Fähigkeit der Deutschen im Außenhandel zu unterschätzen, die Energie, den Fleiß und die Klugheit, womit die deutschen Geschäftsleute zu Werke gehen, um zurückzugewinnen, was sie an früher bedrückten Märkten gewonnen haben. Es wird den Amerikanern geraten, sich mit den deutschen Kaufleuten des Außenhandels vertraut zu machen und aus der Konjunktur und wöchentlichen Organisation zu lernen, die in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren mit Hilfe der Regierung aufgedeckt worden sei.

Man erkennt hieraus das Engländer und Franzosen der amerikanischen Geschäftswelt; man weiß aber auch, wie man im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten einzutreten muß, die Abgabebereitschaft auch auf Seiten des empfindlichen Handels zu erwecken. Berichte nach kürzlich u. a. ein englisches Handelsblatt mit verhaltenem Groll, daß die Amerikaner in Amerika noch Andock an Kosten des Mutterlandes während des Krieges um das Dreifache, nämlich auf 125 Millionen Mark, gestiegen sei. Grundhüchse, aber mit schmerzlicher Bestätigung, berichten englische Handelsblätter über den der erfolgreichen Wucherung der japanischen Luchzucht in Gebieten, die früher die englische Handelsmarine beherrschte.

Dadurch fühlt sich England in seinem Lebensnerv auf schwerste getroffen, und es kann ihm nur ein schwaches Licht genähren, wenn es seine Verbündeten, die mehr und mehr in ein Vakuum zu ihm herabsinken, zu einem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland verlockt. Aber wenn wir auch nicht annehmen können, daß die auf diesen gezielten Hoffnungen unserer Freunde der Erfüllung nahegegriffen werden, so dürfen sich doch Deutschlands Handel und Industrie nicht der Verpfändung überlassen, zu einem Gegenstand auszugeben: die Erde nach dem Osten und Südosten zu richten, wo gewaltige Wirtschaftskräfte zum Teil noch der Ausbeutung, zum Teil der intensiveren Bearbeitung der Bodenschätze harren.

In solcher Erkenntnis hat das preussische Kultusministerium vor kurzen dem Auslandshilfsamt sowohl vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft wie im Interesse der deutschen Kulturpolitik neue Wege gewiesen. Und es ist das Verdienst der Friedrich-Wilhelms-Universität und der Technischen Hochschule in Breslau, mit Regensium Schott und Heintz an der Spitze, wenn dort ein Osteuropa-Institut begründet wurde, dessen Ziele auf die wissenschaftliche Erforschung der osteuropäischen Länder gerichtet sind. An dem Aufbruch Begründung dieses Instituts wurde aber zugleich nachdrücklich betont, daß es jetzt darauf ankomme, Deutschlands Wirtschaftskrieg seit zu dezentieren, der weltwirtschaftlichen Vorkriegsstand einzeln zu bieten, dem nächsten Wirtschaftskriegsstand nach zu denken, der allein dauernde Grundlage weltwirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Erfolge sein kann. Und Prof. Dr. Simmersbach, Breslau, der viele Jahre lang in der russischen Industrie tätig war, besaß die bisherige Veranschaulichung des Osteuropa-Studiums und daß die Bedeutung Osteuropas für unser Vaterland nur von wenigen Vertretern des Handels, der Industrie und der Agrarwirtschaft genügend anerkannt wird.

Wirtschaftlich hat der Kreislauf der Osteuropa-Instituts unter Führung seines Vorsitzenden des Defens der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Adolf Weber, dem neben Gelehrten aller Fakultäten Verwaltungsbetriebe und angesehene Vertreter unserer großgewerblichen Tätigkeit angehören, sein Programm aufgestellt und für die Forschung folgende Abteilungen in Betracht gezogen:

- 1. Land- und Forstwirtschaft, 2. Bergbau und Hüttenkunde, 3. Handel, Verkehr und Industrie, 4. Soziologie und Statistik, 5. Rechtskunde, 6. Religionswissenschaften, 7. Sprachwissenschaften und Literatur.

Es sind Aufgaben von außerordentlicher Tragweite, deren Lösung das neugegründete Institut anstrebt, und da ihm sowohl vom Kultusministerium als von den Direktoren der breslauer Hochschulen ihren Vorkörpern als auch von Großhandel und Industrie wirksame Förderung zuteil geworden ist, so wird gehofft, daß es nach der Ablauf dieses Jahres in einer seiner Bedeutung würdigen Ausgestaltung ins Leben treten wird. Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirtschaftskriegslehre ist dabei freilich die Opferwilligkeit von Selbstverwaltungskörpern, wirtschaftlichen Interessengruppen und Privatleuten, die die Staatsverwaltungen für solche Unternehmungen in der Regel nur beschränkte zu sein pflegen.

Die im Zentralverband des Deutschen Groß- und Kleinhandelsvereins haben die Bedeutung des Osteuropa-Instituts für die Entwicklung unserer Wirtschaft vollkommen klar erkannt und werden sich seine Förderung nach Kräften anstreben sein lassen. Sie bekräften keineswegs die Schwierigkeiten, die sich ihrer Prioritätstätigkeit in Ländern entgegenstellen, die großenteils noch als terra incognita in Sinne moderner Weltverkehr angesprochen werden müssen und die durch die Kriegswirren schwer gelitten haben. Das gilt zum erheblichen Teile auch von Russland, trotzdem im Handelsverträge mit ihm verbunden, die in Wien und Antwerpen 1912 und 1913 auf 2507 bzw. 2201 Millionen Mark betriebl. wurden. Der Krieg hat unsere Außenhandel gestört, und kann es sich jetzt darum handeln, wieder aufzubauen, so wird der Erfolg um so mehr gesichert, je gründlicher wir dabei ans Werk gehen. Das russische Russland hat der auswärtigen, insbesondere auch der deutschen Betätigung der Industrie und des Handels bedeutende Grenzen gezogen: die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Osteuropa und Deutschland höher nicht einmal zu einer einigermaßen befriedigenden Kenntnis der wichtigsten Rechtsquellen und Einrichtungen geführt. Darin wird namentlich baldiger Wandel geschaffen werden ohne Rücksicht auf den von England betriebenen Wirtschaftskrieg. Die englischen und amerikanischen Großkapitalisten und Großbanken waren sich ihres Vorkriegswohlstandes, als sie im ersten Stadium des Krieges gewaltige Summen in Russland anlegten zur "Ankündigung" des Landes. Nach dem zweiten Vorgänge an der Balkanfront und in Afrika darf es wohl als unzulässig gelten, daß anglo-amerikanische Gewerkschaften in Osteuropa immer den Bestand haben sollten. Das gleiche gilt vom Balkan: keine Länder hat durch den Krieg mit Deutschland in enge Berührung gekommen, und es unterliegt nicht mehr dem geringsten Zweifel, daß unsere wirtschaftlichen Beziehungen über den Balkan hinweg auch mit der allseitigen Türkei einen lebhaften Aufschwung nehmen werden, wenn man sie lebhaft, in mehr zu sich den Balkan

Institut angelegen sein läßt, uns mit dem ganzen Kulturleben der Völker vertraut zu machen und die im Weltkriege angeknüpften Bande zu festigen.

Kars, Ardahan und Batum.

Konstantinopel, 19. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen an die drei wieder angegliederten kaukasischen Bezirke gerichteten Erlaß, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Festungen Kars, Ardahan und Batum und das umliegende Gebiet, die seit der Regierung der Sultane Selim und Suleiman Ram allmählich der Türkei angegliedert waren, infolge des Krieges von 1878 als Ersatz für eine Kriegsschuldigung in die Hand des Feindes übergingen. Seit dieser Zeit habe das Kalifat, der Befehlshaber des Islams, nie aufgehört, an der traurigen Lage der Bevölkerung dieser Länder Anteil zu nehmen.

Der Sultan danke dem Allmächtigen, daß es möglich wurde, sie neuerlich dem Reiche einzuverleiben. Er drückt die Genugtuung über das Ergebnis der Volkserhebung aus, die gemäß der von Vertretern der verbündeten Souveräne des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei mit Russland abgeschlossenen Verträge veranlaßt wurde, und erklärt, den von der Bevölkerung bekundeten Wunsch nach Angliederung an die Türkei entgegenzunehmen. Weiter heißt es in dem Erlaß, daß der Sultan dem Ministerrat den Befehl erteilt habe, diese Länder als integrierenden Bestandteil der Türkei zu betrachten und ihre Verwaltung entsprechend zu organisieren.

Türkisches Ernährungsministerium.

Konstantinopel, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, nach welchem vorbehaltlich der parlamentarischen Genehmigung ein Ernährungsministerium geschaffen wird, dessen Aufgabe es ist, Lebensmittel und andere für die Versorgung der Armee, der nachbleibenden Bevölkerung und der Staatsbeamten notwendigen Bedarfsartikel aufzubringen und zu verteilen, die Beschaffung von Lebensmitteln für die übrige Bevölkerung zu erleichtern und die Verteuerung von Lebensmitteln zu verhindern.

Argentinische Heeresverstärkung.

Amsterdam, 19. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Reutersmeldung. Die "Times" erfährt aus Buenos Aires am 17. August, daß die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen wird, um das stehende Heer auf 25 000 Mann zu bringen und die Militärdienstzeit auf zwei Jahre zu erhöhen. Gleichzeitig sollen Maßregeln für die Mobilisierung von Reservistengruppen getroffen werden, während das Militärbudget verdoppelt wird. Die Antidiktatur gibt, ebenso wie die Erneuerung des Planes, für die Flotte achtzig Millionen zur Verfügung zu stellen, zu vielen Kommentaren Veranlassung, obwohl der letzte Plan nicht neu ist und es überdies unwahrscheinlich ist, daß er die Zustimmung des Parlamentes anbel.

In amtlichen Kreisen erzählt man, daß die Vorkläufe nichts Außergewöhnliches enthalten, aber die Deffenlichkeit steht in ihnen eine Antwort Argentiniens auf die Vernehmung von Chile Sekretärinnen durch den kürzlich erfolgten Ankauf von U-Booten und Flugzeugen.

Deutsches Reich.

Nach der Monarchenbegabung.

Berlin, 20. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die "Nationalzeitung" meint, das Deutschnationale bei den Vorkläufen im Hauptquartier der vorigen Woche sei die Monarchenbegabung gewesen. Dabei hätte sich eine volle Uebereinstimmung der Ansichten der beiden Monarchen ergeben und alle früheren Trübungen infolge gemisser bekannter Ereignisse seien nunmehr völlig ausgeräumt. Das trete in einem bisher nicht veröffentlichten Telegrammwechsel von besonderer Herzlichkeit aus Anlaß des Kaisergeburtstages zutage.

Osteuropäischer Landtag.

Berlin, 20. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Landtag ist nur bis zum 20. September vertagt. Trotzdem wird das Abgeordnetenhause seine Arbeiten nicht vor Mitte Oktober aufnehmen. Zunächst wird nur die Verfassungskommission des Herrenhauses, welche voraussichtlich in der ersten Septemberwoche mit ihren Arbeiten beginnen wird, aufgenommen. Die Regierung hat dem preussischen Landtag noch in jüngerer Zeit eine Reihe wichtiger Fragen unterbreitet, und der "Vorwärts" schließt daraus, daß die Regierung auch für den Falle eines Scheiterns der Wahlrechtsvorlage, eine Auflösung denke. Das ist nach unserer Kenntnis ein Trugschluß. Kommt es zu keiner Einigung über die Wahlrechtsvorlage, so wird Ende Oktober — Anfang November aufzulöst und wir glauben zu wissen, daß auch die Oberste Heeresleitung gegen die Neuwahlen nichts einzuwenden hat.

Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Die Reichstagsverhandlungen vom 22. Juni 1918 haben die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf eine Stelle gelenkt, von der man in der Deffenlichkeit bisher wenig gehört hat, auf den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat als wichtigste Aufgabe sich die zünftige Zusammenfassung der bestehenden Fürsorgeeinrichtungen der einzelnen Bundesstaaten und ihre Vereinfachung gestellt. Eine solche Zusammenfassung ist nötig zur Vereinfachung und Vereinfachung der Fürsorgeeinrichtungen; durch gleichzeitige Behandlung der Fälle wird viel Zeit und Arbeitskraft erspart, die nützlich verwendet werden kann. Eine einheitliche Vertretung der Fürsorgeorganisationen — wie die Landesfürsorgestellen der Bundesstaaten und jene der Provinzen in Preußen genannt werden — ist schon deshalb nötig, um den maßgebenden Körperschaften, den Behörden wie auch dem Reichstag und Bundesrat gegenüber, die praktischen Bedürfnisse der Versorgung festzustellen und geeignete Vorschläge für den Ausbau auszuarbeiten. Aus diesem Grund hat sich der Reichsausschuß an alle mit der Hilfe von Mitarbeit gemeldet, die für eine wirksame Förderung der Interessen der Kriegsbeschädigten in Betracht kommen. Die zur Beratung hinführenden Fragen gebieten Sonderausfälle legen sich daher durchwegs aus Rücksicht des wertvollen Lebens zusammen, aus Vertretung der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft, der Bismarck- und Trays, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Volksgemeinde- und Berufsvertretungen, der Versicherung und der großen Wirtschaftskörperschaften, also Vertretern solcher Kreise, die wirklich helfen wollen und helfen können. So ist also der Reichsausschuß in seiner Zusammenfassung wie in seinen Zielen die geeignete Stelle zur Bekämpfung aller der Kriegsbeschädigtenfürsorge betriebl. Fragen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Schüler Kurt Eberle, bei einer Maschinenwebkompanie, Sohn des Kaufmanns Richard Eberle, Verschaffelstr. 11, gleichzeitig mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille.
Armierungssoldat Friedrich Rist, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Büroassistenten Chr. Rist, Mohauptstr. 70.

Das Eisenerz Kreuz I. Klasse erhielt der Flammwehrschiff Otto Ritter, Sohn des Schiffbesizers Heinrich Ritter in Oberrhein.

Sonstige Auszeichnungen.

H. d. A. Ludwig Wikenhausen, Sohn des Herrn Dr. Wikenhausen, 3. St. in Urlaub, erhielt das Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Jahngingern Böwen mit Schwertern.
Die gleiche Auszeichnung erhielt Hr. Rapp, in einem Leinwand-At. Sohn des Herrn Fr. Rapp, Badpoststr. 12.
Cito Steinbach, 3. St. Veterinär-Schüler, Schriftführer in der Landwehr, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.
Die gleiche Auszeichnung erhielt Telephonist Friedrich Hermann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Fabrikarbeiters Joh. Hermann, Schwefelstr. 140.

Die bargeldlose Zahlung, eine Forderung der Stunde.

Die Veredelung der Zahlungsmittel sieht an Bedeutung in nichts von der Geldsammlungsbewegung oder der Kriegsanleihepropaganda; denn der einzige Vorzug, den England sich vor unserer Geldsammlung im Kriege bewahrt hat, liegt auf dem Gebiete des Umlaufs der papierernen Zahlungsmittel. Dieser in München geäußerten Worten ließ der Reichsbankpräsident unmittelbar darauf die Tat folgen; er rief am 2. Mai d. J. eine Organisation der Reichsbank für den bargeldlosen Zahlungsverkehr über ganz Deutschland ins Leben, welche die Unterstützung sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden, sämtlicher Bundesregierungen und einer Reihe von maßgebenden Privatverbänden und Instituten gefunden hat. Die neue Organisation wendet sich jetzt an alle Kreise der Bevölkerung mit der Bitte, durch die Abkehr von realen Zahlungsmitteln und den Übergang zu echten Zahlungsmitteln die Höhe der Zahlungsmittel zu heben, welche in der deutschen Wirtschaft noch liegen. Ein Platz soll der Allgemeinheit das Wesen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs verständlich und jedem daran maßgebend ein Anstoß bei einem Geldinstitut oder dem Postbeamten zu lassen und dort alles nicht benötigte Bargeld einzulagern; er schafft sich dadurch selbst den größten Vorteil und fördert die deutsche Wirtschaft. Röhre Aufsicht über Wege und Ziele der Organisation erzieht die Zentralstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Berlin C 16, Adlerstr. 2, und die Abteilungen als Landes-, Provinzialstellen oder Ortsgruppen etablierten Organisationen. In Mannheim befindet sich die unterbadische Landesstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in C 2, 16/18, Himmelstr. 92.

Deutung bei Fliegerangriffen!

Der zukünftige Seite wird uns geschrieben: Bei dem letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe war wiederum festzustellen, daß die Bevölkerung den schon so oft in Erinnerung zurückgerufenen Vorschriften über das Verhalten bei Fliegerangriffen nicht Folge leistete. Die Leute standen, als die Luftkämpfe über der Stadt bereits im Gange waren, in dichten Mengen auf den Plätzen und in den Straßen und sahen zu. Erst als die Bomben fielen, verstanden sie. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß nicht schwere Verwundete eingetreten sind. Ebenso war zu beobachten, daß auch dem Bundesabzug große Menschenmengen an den Einschlagstellen zusammenströmten. Ein derartiges Verhalten der Bevölkerung kann nicht schon genug getadelt werden. Es wird deshalb nochmals ersichtlich darauf hingewiesen, bei Fliegeralarm sofort sichere Deckung aufzusuchen, und vor allem die Strohen zu verlassen. Ein großer Teil der Menschenverluste bei Fliegerangriffen war bisher immer auf das eigene unvorsichtige und leichtfertige Verhalten der Betroffenen zurückzuführen.

Die angebliche Bevorzugung des Kleinhandels bei der Wollwollensammlung.

In der sozialdemokratischen Presse ist ein Leitartikel erschienen unter dem Titel: „Bevorzugung an den Kleinhandel“, in dem unter anderem unbegründete Angriffe erhoben werden, daß die Verteilung der bei der Wollwollensammlung abgegebenen Rückerlagen durch die unter Beteiligung des Kleinhandels...

Gedrehte Baumstämme.

Gedrehte Baumstämme? Was ist das? Das sind nicht etwa wundenartige Anrissen und Auswülfungen, sondern die botanische Wundheilung versteht darunter die von den Tieren wenig beachtete Tatsache, daß die Holz- und Bastfasern des Stammes eine schiefe Richtung haben. Sie sich am lebenden Baum von außen gar nicht zu sehen braucht, da die äußere Rinde an dieser sogenannten Drehung nicht in erster Linie beteiligt ist. Beim Spalten des Holzes offenbart sich dann der schiefe Verlauf; doch kann sich die Drehung auch in der äußeren Rinde zeigen. Eine Zeitung hieß man dies gedrehte Stämme der Bäume für eine Krankheit und bezeichnete diese mit dem Namen „Drehwund“. Der französische Botaniker Moquin Tandon führt in seiner „Légitimité végétale“ die gedrehten Baumstämme als „Kontraktanten“ an. Doch haben andere Gelehrte erkannt, das es sich hier um einen ganz normalen Vorgang handelt. Die ersten, die auf diese Erscheinung aufmerksam machten, waren der berühmte Geologe Leopold von Buch und Goethe, dessen tiefem Einblick in die Natur auch die Drehung der Baumstämme nicht entging. So beschreibt Goethe die Drehung der Birke folgendermaßen: „Sie wächst gleich von unteren Stammende an, und zwar ohne Ausnahme, spiralförmig in die Höhe. Spaltet man einen Stamm nach keinem nördlichen Wochstum, so zeigt sich die Bewegung von der Linken zur Rechten bis in den Gipfel, und eine Wunde, welche 30-50 Fuß Höhe hat, dreht sich ein- auch zweimal im ganzen Länge nach um sich herum. Das weniger oder mehr der Witterung mehr oder weniger ausgelegt sei. Das Wetter, Wind, Regen, Schnee große Einwirkung auf die Entwicklung der Spirale. Man hat beobachtet, daß daraus hervor, daß die sogenannten Kontraktanten, aus dem Dicksich geschlagen, weit weniger der Spiralebewegung unterworfen sind, als die so einzeln und nicht unter dem Beschlag und größeren Bäumen stehen.“ Wenn allerdings Goethe glaubt, ein solcher Stamm sei zu Bauholz nicht zu brauchen, weil seine Richtung immer fortwährend durch ein heimliches Drehen eine ganz Kontraktion aus ihren Fugen zu rücken die Gewalt habe“, so wird damit den gedrehten Baumstämmen eine zu große Macht zugesprochen. Allerdings: „Das Holz bricht sich hierbei nicht hölzern“, sagt der Philosoph Fechner in seiner Schrift über die Pflanzenwelt von den gedrehten Bäumen. Wissenschaftlich erachtete werden ist die Erscheinung hauptsächlich von dem beiden großen Botanikern Friedrich Cohn und Alexander Braun. Braun sagt nicht weniger als 111 Baumarten auf, bei denen die Drehung der Stämme überwiegt. So. Seltener ist die Drehung bei Kiefer, Buche, Tanne, Eiche und Hainbuche. Die Richtung der Dre-

errichteten Reichsleiter erfolgt. Auf diese Ausführungen erwidert die Reichsleiterstelle folgendes: Mit der Wollwollensammlung wird der Zweck verfolgt, den Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Eisenbahnen und sonstigen kriegswichtigen Betrieben, die ohne Tarifverträge ihre Betriebsfähigkeit nicht ausüben können, deren Arbeitsmöglichkeit in der Zeit der Kriegsführung und der Versorgung der Bevölkerung erhalten bleiben muß, die für die verschiedenen Berufe jeweils „wesentlichste“ Kleidung zuzuführen. Es handelt sich hier also um eine noch schwierigere Aufgabe, als bei der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung durch die kommunalen Wollwollensammlungen, deren wesentliche Tätigkeit auf diesem Gebiete durchaus nicht verkannt wird. Die Aufgabe, aus der unendlichen Verschiedenheit der bei der Wollwollensammlung eingesammelten Sachen in jedem einzelnen Falle die richtige Ware dem bedürftigen Arbeiter zuzuführen, kann dann nicht gelöst werden, wenn die Verteilung durch Kommunalverbände erfolgt, denen die erforderliche Sachkenntnis gar nicht zugemutet werden kann und die außerdem naturgemäß die ortsanwärtige Bevölkerung zu versorgen würden. Eine einwandfreie Bewerterung der Wollwollensammlung kann vielmehr nur durch zentrale Bewerterung erreicht werden. Die gesammelten Kleidungsstücke werden deshalb in wenigen Stellen (in 37 Reichsleiterämtern) zusammengebracht, hier von Sachleuten, die die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes aus ihrer Praxis am besten zu beurteilen vermögen (dem Herrenkleider-Kleinhandel), nach Größe, Form, Stoff und Preis sortiert, und zu großen Gruppen wenigstens einigermaßen gleichmäßiger Anzüge zusammengestellt. Die abgenommenen Werte finden somit an einer Stelle das, was sie brauchen. Es ist wichtig, daß die Beschaffung des einzelnen Kleidungsstückes dem einzelnen Arbeiter sei, sie vielmehr Sache der Arbeitgeber. Diese haben durch Gesamtbestellung der ihrer Beschäftigten zugehörigen Kleidungsgegenstände den Bezug zu erleichtern.

Es trifft nicht zu, daß die Anzüge an die Konfektionsfabriken herausgegeben werden und daß der Handel den Verkauf einrichten kann, wie er will. Ueber die Anzüge verfügt allein die Reichsleiterstelle die an die versorgungsbedürftigen Betriebe Einkaufsliste über eine gewisse Menge unter Angabe eines bestimmten Reichsleiteramtes als Bezugsquelle ausbleibt. Das Geschäftsbüro der Reichsleiterstelle unterliegt ständiger scharfer Kontrolle, sobald auch nicht ein Anzug im Reiches verschoben oder teurer als zulässig verkauft werden kann. Die Zahl der Anzüge, die durch die Reichsleiterämter verteilt wird, beträgt nicht drei Millionen, sondern höchstens eine Million; der Wert eines Anzuges beträgt nicht 80-100 Mark, sondern durchschnittlich 40-50 Mark im Durchschnitt. Es ist also unmöglich, daß der Kleinhandel, der die Reichsleiterämter eingerichtet hat, bei der Verteilung der Anzüge einen Gewinn von 50 Millionen Mark erzielen kann, 50 Millionen Mark beträgt vielmehr bestenfalls der Gesamtwert sämtlicher Anzüge. Der Gewinn des Kleinhandels ist, wenn überhaupt vorhanden, im Gegenteil äußerst gering. Es ist wichtig, daß dem Kleinhandel von der Reichsleiterstelle ein „Gewinn“ von zwanzig Prozent zugestanden wird, sondern nur ein „Zuschlag“ in dieser Höhe. Aus diesem Zuschlag hat das Reichsleiteramt alle Unkosten von der Uebernahme der Ware an bis zur Abgabe an die Verbraucher zu tragen. Bei den heute ungewissen hohen Geschäftskosten, insbesondere bei den hohen Gehältern und Mieten, den stark gestiegenen Versicherungsprämien usw. ist die Gewinnmöglichkeit äußerst gering.

Der gegen den Kleinhandel erhobene Vorwurf, er habe mit Hilfe der Handelskammern den Vertrieb der gesammelten Anzüge an sich zu ziehen verstanden, um sich auf Kosten der Arbeiterschaft zu bereichern, erweist sich somit jeder Grundlage. Es sind im Gegenteil große Schwierigkeiten aus Handelskammertreibern zu überwinden gewesen, ehe der Textilkleinhandel sich zur Bewirtung dieser Gegenstände und zur Uebernahme des damit verbundenen Risikos entschlossen hat. Die Reichsleiterstelle kann dem Kleinhandel für seine tatkräftige Uebernahme nur dankbar sein.

3. Mittelschle Beförderung. Stadtrat d. S. A. D. Dr. E. Enderlein, Kinderorg in Mannheim, wurde zum Oberstabsarzt befördert.

3. Auszeichnung. Dem Eisenbahnsteiger Georg Hezel beim St. Stationsamt hier wurde vom Kaiser das Preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

4. Die Sammlung getragener Oberbekleidung und die kaufmännischen Angehörigen. Die Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände, Ortsauswahl Karlsruhe, hat an die Kommunalverbände Karlsruhe Stadt und Land und Durlach eine Eingabe über die Sammlung getragener Oberbekleidung gemacht. Es wird darin darauf hingewiesen, daß gerade der Kaufmann eine gute Kleidung Wert legen muß. Er wird bei der Sammlung eine Rücksichtnahme auf die Einkommensverhältnisse gefordert und dann folgendes begehrt: Wir bitten, Angehörige mit einem Einkommen bis zur Gehaltsgrenze der Angehörigen der Besatzung von der Uebernahme der Bekleidung zu befreien und darüber hinaus die Uebernahme zu befristigen. Da die Gehaltsgrenze der Besatzung von 3000 auf 7000 Mk. zu erhöhen ist, bitten wir, gleich die Grenze der Uebernahme auf 7000 Mk. festzusetzen. Wir möchten dazu noch bemerken, daß der hohe Reichstag beschlossen hat, die Pension 2. Nr. 6251 (der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände) betr. Befreiung der Angehörigen mit einem Einkommen bis zu 7000 Mk. von der Uebernahme. Berücksichtigung der Arbeiterzahl und Berücksichtigung der Uebernahme an Uebernahme der Bekleidung des

hang ist im allgemeinen nicht konstant, doch drehen sich nur je Bäume meistens nach links, andere nach rechts; entschieden nach links gebunden sind z. B. die Eichen, die Erden, die Korkbäume, die Birnbäume, Flaumenbäume, Pappeln, Eichen und Sauerbäume. Kiefern stets nach rechts. Der Grad der Drehung ist bei verschiedenen Bäumen verschieden, am stärksten beim Gramelbaum und der Eberesche.

Die deutschen Feldzeitungen.

Eine Bibliographie von Richard Pellmann und Kurt Palm. Verlag der St. Wagner'schen Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Br.

Allmählich wachst auch in der Heimat das Verständnis für die Bedeutung der Feldzeitungen. Sie sind nicht mehr eine interne Angelegenheit des begrenzten Frontfeldes, an dem und für den zunächst sie erscheinen. Auch der Deutsche im Vaterland liebt mit Anteilnahme etwa die „Kaiser Kriegszeitung“ oder die „Kriegszeitung der Stellung Dorkum“, um nur zwei der bekanntesten auch literarisch bedeutsamen Feldzeitungen zu nennen. Wer den unmittelbaren Ausbruch des Krieges im Kampf sucht, muß an dieser Stelle greifen, die von Soldaten verfaßt, abgedruckt und gedruckt wird. Einige dieser Blätter aber, besonders die oben genannte Dorkumer Kriegszeitung, bringen auch Beiträge von nichtmilitärischen Mitarbeitern; so wird eine wertvolle Verbindung zwischen Front und Heimat geschaffen, deren Bedeutung in jeder Hinsicht hoch anzuschätzen ist.

R. Pellmann und K. Palm, letzterer mit dem Vortitel durch wachen Beitrag wohl bekannt, haben sich in ihrem Buch die Aufgabe gestellt, die wichtigsten Feldzeitungen anzuführen und sie mit knappen Worten zu charakterisieren. Man kann über die Fülle des Stoffes und erkennt, unterstützt durch ein gründliches Vorwort Kurt Palm, die Bedeutung eines neuen Zweiges unseres Pressewesens. Das gut angeordnete Buch verdient das Interesse jedes Deutschen.

Vermischtes.

Der Siegeszug einer Ameise. Ueber eine Ameisenart, die aus der Fremde eingeschleppt worden ist und die einheimischen Ameisen vollkommen anstellt, hat jüngst der bekannte Ameisenforscher Moquin auf Grund brieflicher Mitteilungen von Dr. Hans Brauns (Wilmanns) Bericht erstattet. Es handelt sich um die „Kolonien-Ameise“ (Solenopsis geminata, Berlin) mittelst, um eine südamerikanische Ameisenart,

Herrn Reichsminister als Material zu überweisen. In gleiche Weise bitten wir die zu unserem Stande gehörenden Kriegshilfennehmer zu behandeln.

Die Verleuten der Kriegshilfennehmer. Der Ausschuss Groß-Berlin für die Kriegshilfennehmer-Kassier, an dessen Spitze Oberbürgermeister Bernath steht und dem die Anstellung von Kriegshilfennehmern im Bereichsgebiet Groß-Berlin obliegt, hat die immerhin nicht uninteressante Beobachtung gemacht, daß etwa 40 v. D. der Kriegshilfennehmer, die sich anstellen wollen, ältere Frauen geheiratet haben. Die Befürchtung, daß viele ältere Frauen durch den Krieg an der Beschaffung des erforderlichen Geldes gehindert werden, scheint sich nach dem vorliegenden statistischen Material kaum zu bewahrheiten. Noch wesentlichere Altersunterschiede haben sich bei den 20- bis 30-jährigen gezeigt. Diese übertrifft die Frau ihren Mann oft um 15 Jahre am Alter.

„Deutsches Krieger-Krankenhaus“ in Damos. Wie die „Böh. Korresp.“ zuverlässig hört, hat der Hilfsbund für deutsche Krieger in der Schweiz gemeinsam mit dem Reichsausschuss der Kriegshilfennehmerfürsorge und dem deutschen Zentralamt für den Kriegshilfennehmer in Damos zur Ueberbringung kranken Kriegerhelfer in Damos das bisherige Krankenhaus „Katholik“ erworben. Es wird Unterkunft bieten für 140 Kriegshilfennehmer und Ende dieses Jahres unter dem Namen „Deutsches Krieger-Krankenhaus“ seinen neuen Zweck verfolgen werden.

Das Vulkanleder — eine geläufige Hoffnung. Unter der Ueberschrift „Ein neuer Ersatzstoff für Sohlenleder“ brachte die „Dresdener Zeitung“ eine viel beachtete Mitteilung über eine angeblich dänische Erfindung zur Herstellung künstlichen Sohlenleders aus Pflanzenteilen, das unter dem Namen „Vulkanleder“ auf dem Markt gebracht werden sollte. Diesem Ersatzstoff wurden Eigenschaften beigelegt, die ihn dem Leder beträchtlich überlegen erscheinen lassen. Die Erfindungsgesellschaft, die von der Reichsregierung eingerichtet ist, schreibt nun dem genannten Markt, daß ihr auch die angeblich dänische Erfindung vorgelegen hat. Es ist eine Art Vulkanleder, die der Erfindungsgesellschaft bereits bekannt war und nur unter anderem Namen und über andere Stellen wieder aufgetaucht ist. Vulkanleder hat der Erfindungsgesellschaft in zahlreichen Arten zur Verfügung vorgelegen, aber nur zum Teil für Schuhwerk und zwar auch nur für Haus- und Halbschuhwerk geeignet. Es liegt eine ganze Reihe sehr brauchbarer deutscher Erfindungen von Sohlenstoffen vor, die für den Verkehr zugelassen werden könnten. Unter ihnen berechnen einzelne tatsächlich zu den Hoffnungen, die mit der „dänischen Erfindung“ verbunden worden sind. Sie können während des Krieges aber nicht in ausreichender Menge erzeugt werden, weil die zu ihnen notwendigen Grundstoffe für die Gyransmittelherstellung nicht einbezogen werden können. Wo wirklich ausreichende, dem Leder am nächsten kommende Ersatzstoffe haben sich Spritzschokolade und Holzschokolade erwiesen und überall bemerkt, wo die Handwerker mit der sachgemäßen Bearbeitungsweise der Ersatzstoffe vertraut gemacht worden sind und die für die Holzverarbeitung erforderlichen Werkzeuge anwenden. Holz ist nach bestem Wissen der genannten Zentralstelle immer noch der einzige, in geeigneter Form vorliegende Lederersatz, der in dem erforderlichen Mengen zur Verfügung steht.

Aufgefundenes Geld. Es wurde u. a. aufgefunden: am 7. Juli im Zug 27 der Reichenbahn Wiesloch—Waldhof—Waldangelloch ein Geldbeutel mit 11,06 Mk., abgeliefert in Wiesloch; am 8. Juli im Zug 3038 ein Täschchen mit 4 Mk., abgeliefert in Mannheim; am 10. Juli auf dem Bahnhof im Heidelberg ein Geldbeutel mit 10 Mk.; am 14. Juli im Zug 270 Weyssbach mit 18 Mk., abgeliefert in Appenweier; am 14. Juli im Zug 875 ein Handtäschchen mit 27,70 Mk., abgeliefert in Würzburg; am 19. Juli auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 3,55 Mk.; am 20. Juli auf dem Bahnhof in Kallstadt ein Geldbeutel mit 21,50 Mk.; am 22. Juli im Zug 670 ein Handtäschchen mit 91,77 Mk., abgeliefert in Appenweier; am 24. Juli auf dem Bahnhof in Offenbach eine Handtasche mit 10,35 Mk.; am 27. Juli auf dem Bahnhof in Sinsheim a. S. der Betrag von 10 Mk.; am 28. Juli im Zug 24 eine Handtasche mit 15,17 Mk., abgeliefert in Appenweier; am 30. Juli im Zug 611 eine Briefmappe mit 32 Mk., abgeliefert in Freiburg-Breisgau.

Aus dem Großherzogtum.

18. Aug. Die hiesige Stadt-Befreiungskette, welche durch die neuesten Kriegernahmen auf dem Gebiet der Kreisbesatzung sich keineswegs die Sympathien welter Kreise erworben hat, hat dadurch viel Kergernis in der Einwohnerlichkeit erzielt, daß sie die Aufforderung des Besatzungsverzeichnisses auch an die weniger bemittelten Kreise verhängt, von denen sie von vornherein annehmen mußte, daß ihr Kreisbesatzung ein recht geringer sei. Sie hat dann weiter den Unmut dadurch hervorgerufen, daß sie auf die abzugebenden Erklärungen den Besatzern andringen ließ, diese seien mit einer Dreifachswartung freizumachen und ihr einzuschicken. Die Post für diese Sendungen als Stadtbriefe an die 7½ Pfennig kosten und erlosb Stroiposten. Die Stadt-Befreiungskette ließ nun diese Erklärungen zur Rückzahlung des Stroipostes an die Aussteller wieder zurückgeben.

18. Aug. Justizsekretär Max Kupper wurde mit 30 gegen 6 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

18. Aug. Schon des öfteren ist davon gewarnt worden, nach Fliegerangriffen die auf den Straßen liegenden Bombenbespitzer zu berühren, da sie in vielen Fällen giftige Stoffe enthalten. Wie berichtet diese Warnungen sind, geht aus einem Vorfall aus, der hier ereignet hat. Eine

die sogenannte „argentinische“ Ameise (Verdomyrmex humilis Mayr.), die vor wenigen Jahrzehnten durch den Handelsverkehr aus ihrer Heimat verschleppt worden ist. Ihr Siegeszug auf den Kulturstraßen der Menschheit hat sich sehr rasch gestaltet und zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sich dieser Einbeinigkeit nicht mit der Besiedelung der Häuser beginnt, wie es bei der seit Jahrhunderten von Ostindien aus nach allen Weltteilen verschleppten kleinen gelben Hausameise der Fall ist, sondern daß er sich auch überall in der freien Natur breit macht. Neuerdings macht sie sich in der tropischen Natur bemerkbar. Wahrscheinlich ist sie dort mit Futtermitteln eingeschleppt, die die Engländer während des Burenkrieges aus Argentinien bezogen haben. Bereits 1908 war sie in der Kapkolonie Afrika, und in der Folge hat sie sich so weit ausbreitet, daß eine merkliche Veränderung der einheimischen Ameisenwelt eingetreten ist: die einheimischen Ameisen und Termiten samt ihren Gärten wurden von der argentinischen Ameise Schritt für Schritt vernichtet; Kängurus in früheren Jahren die beiden Ameisenarten Uebelholz und Kängurulepis in der Umgebung von Kapstadt häufig waren, gelang es Dr. Brauns im Herbst 1916, acht Jahre nach der Besiedelung der Kapstädter Gegend durch den Fremdling, nicht mehr, die beiden Arten und ihre Gärten, Angehörige der Familie der Hühnerläufer, irgendwo zu entdecken. Wo er sich suchte, er fand immer nur die fremde Ameisenart. Ob es unter den Ameisenarten der einheimischen Arten einigen gelungen ist, sich der neuen argentinischen Art anzupassen, ist noch nicht festgestellt worden. Moquin sagt aus: richtig, daß die Verschleppung der argentinischen Ameise ein Versuch großer Stills über die internationalen Beziehungen der Ameisenwelt darstelle, den die Natur angestellt hat.

Eine Ausstellung „Blodebe und Kriegswirtschaft“. Wird in Leipzig am 22. August durch Fritz Lehmann Georg als erste Teilausstellung des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums eröffnet werden. Die Ausstellung soll einen Ueberblick über den Einfluß des Krieges auf das gesamte Wirtschaftswesen und auf die Verhältnisse des einzelnen Haushalts geben, insbesondere behandelt sie ausgiebig die Frage des Erfolges auf diesem Gebiete. In Verbindung mit der Ausstellung steht eine des t. u. l. Fortschritts über Industrieerzeugnisse im Feld und Produktionsstätten in der Gruppe. — Zum Direktor des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums wurde Dr. Kautz, der seit einiger Zeit die Leitung der wissenschaftlichen Sammler- und Propagandastelle ausübt, gewählt.

Bogumil Zepher. Camille früh ist in Krummhölz im Kitzbühler Gebirge, wo er zur Erhaltung wollte, der Kompositist Bogumil Zepher im Alter von 80 Jahren einem Schlaganfall erlag.

Junge Frau nahm gleich wieder nach dem letzten Anfall einen Bombenstück auf. Sie hatte eine kleine Verletzung an der Hand, wodurch der auf dem Splinter hängende Giftstoff ins Blut gelangte und eine starke Anschwellung des Armes herbeiführte.

Schöngau, 18. Aug. Der von Scheffel im Trompeten von Schöngau belungene Bergsee zeigt einen auffallend niedrigen Wasserstand.

Söden (am Schoppeim), 18. Aug. Der Söden See, der die wertvolle Eigenschaft hat, daß er pflücht erscheint und ebenso rasch wieder verschwindet, ist zur Zeit ohne Wasser.

Lörsch, 18. August. In Mündach ist Metzgermeister Johann Ritsch gestorben. Der Verstorbene hat über 25 Jahre die Geschäfte der Gemeinde geleitet.

Konstanz, 18. Aug. Dem vor einiger Zeit in den Ruhestand getretenen Landeskommissar Geh. Rat Straub ist das Eisenerz Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. Rh., 18. Aug. Die Badger- und Freileitung für Neustadt a. Rh. und Bergzabern hielt heute eine Besprechung ab, in welcher zunächst bekanntgegeben wurde, daß die Summierung der Kofferliste durch den Kriegsmann um 25 Prozent reduziert wurde, weshalb größte Sparmaßnahme an Pfahle sei. Dann hielt Notar Dr. Becker einen Vortrag über die Parafische, deren Befreiung und Verhängung. Erweitert ist die Tatsache, daß die Parafische wieder fast völlig verschwunden ist, so daß es dem Bezirksamt nicht möglich war, einen Kranten in Neustadt aufzutreiben, um ihn der Befreiung vorzuführen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Erhöhung der Bekleidungspreise. Es wurde beschlossen: Für das Kaiser 30 Pfg., im Abonnement 25 Pfg., Haarschneiden 30-50 Pfg., Kinder 40-50 Pfg., Barfahnen, Friseur, Kopfwaschen usw. soll je nach Leistung bezahlt werden.

Bad Dürkheim, 17. August. Ein schwerer Einbruch diebstahl wurde nachts im "Parthol" (Wächter Friedrich Borg) hier verübt. Gestohlen wurde viel gezeichnete Holzwäsche, darunter viele Gemälde, viel Schmuck, Handtücher (eins neue Seiden), sowie Champagner, Flaschenweine (nur die feinsten Marken), Rohrzucker und Zigarren, im Gesamtwert von 4000 Mark.

Landau, 17. August. Dem Zug erfuhr und überfahren wurde Freitag vormittag am Hauptbahnhof, an einer dem Verkehr unzugänglichen Stelle, die 18-jährige ledige Ida Mayer. Der Unglücksfall wurden beide Beine vom Körper getrennt. Die Verunglückte ist die einzige Tochter des Privatmanns Mayer von hier.

Eintrich (Pfalz), 10. August. Eine Dischbände nachts wurde das Eintricher Tal in der verlassenen Kalk- und Zementwerke eingedrungen. Die Diebe stahl die Waage 20 Eier, Mehl und Brot sowie in paar neue Herrenkleider. Dann löst die Diebe aus dem Korbhahn ein holländisches Schwein aus dem Stall und schlachteten es im Hof sofort ab. Die Gendarmenleute Eintrich wurde in aller Frühe alarmiert. Von vereinten Bemühungen der Gendarmen und des Waldwärters Renter gelang es, einen der Diebstahl im Speckbrenner Keller zu fassen. Als dieser auf Zuruf nicht stehen blieb, ließ Waldwärter Mayer auf ihn und versetzte ihn an der Schläge und an der Seite. Nachdem der Angeklagte durch den Eintricher Arzt verbunden war, gestand er ein, daß er noch vier Personen habe und daß sie alle russische Kugelgranaten waren. Die Gendarmen sind jetzt noch weitere Streifen in den Wäldern nach der Bande unternehmen müssen.

Aus der Pfalz, 17. Aug. Die Beschlagnahme-Bestimmungen für Weinreiser und Traubenkerne bleiben auch für die kommenden Jahre unverändert bestehen. Aus den im Vorjahre abgelieferten Weinreiser wurden 700 Bahnmwagen Futter und 30 Bahnmwagen Öl erzielt. Das Öl fand wiederum vielfältige Verwendung für Marmorale und treibt, während das Treibermehl als geländes Futter an Landwirtschaft und Heer abgegeben wurde. Infolge der günstigen Weinreiser-Einkaufspreise ist in diesem Jahre ein noch besseres Ergebnis zu erwarten. Die im eigenen Betrieb gewonnenen Treiber dürfen die Winter auf Hausbrand und Brauntwein verarbeitet werden. Dann müssen die Treiber an die örtlichen Weinreiserwerke abgegeben werden, die sie an die Fabrik in Landau verschicken. Die fischen Treiber müssen zur Gewinnung des in ihnen enthaltenen Brauntweins und Weinleins vor der Ablieferung abgebrannt und zu diesem Zwecke verkaufswert an die ortsanfälligen Brennereien abgegeben werden.

Darmstadt, 16. Aug. Hauschlachtungen dürfen auch im laufenden Jahre vorgenommen werden, sie sind im Vorjahre genehmigungspflichtig. Der Schlachter darf nur das Tier drei Monate im eigenen Haushalt gefressen haben. Der Antrag muß mindestens 3 Tage vor der beschlagnahmten Schlachtung dem städtischen Fleischamt vorgelegt werden. Die Tiere müssen außerdem angemeldet werden. Hierzu sind alle Haushaltungsvorstände verpflichtet, welche im kommenden Herbst oder Winter eine Hauschlachtung vornehmen wollen. In den Landgemeinden des Kreises muß die Anmeldung bei der Bürgermeisterei erfolgen. — Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein hier in Stellung befindlicher Regimentskochen, der beschuldigt wird, schon einige Zeit einen ausgebreiteten Handel mit Fleisch, Fett und Lebensmitteln aller Art getrieben zu haben. Man fand bei ihm eine große Partie Rindfleisch, sowie etwa 8000 Mark bares Geld.

Mahn, 16. Aug. Ein Überfall auf freiwillige Nachschichtdienstleistungen wurde in einer der letzten Nächte in der Gemarkung Raim-Rombach ausgeführt. Um ihre marzipanen Gemüts- und Bohnensfelder gegen nächtliche Diebstähle möglichst zu

schützen, haben die Landwirte einen freiwilligen Nachschichtdienst eingerichtet. Als der 18-jährige Bauerburische A. Berum auf dem jüdischen den Gemütsfeldern und dem Rheine sich hinstellenden "Sommerdamm" patrouillierte, begegnete ihm ein Mann, der einen schweren Schießkorb auf dem Rücken trug. Berum forderte den Fremden auf, mit ihm nach Rombach zu gehen. Dieser entgegnete, er komme vom Tübingenheimer Bahnhof und wolle nach dem am Rheine liegenden Schiffsdammer "Hendel". Berum aber ließ sich nicht betören und nahm den Mann mit. Als dieser später unter dem Vorwand, austreten zu wollen, den Schießkorb zur Erde stellte, ließ er davon, der Bauerburische verfolgte ihn. Als er ihn eingeholt hatte und ansah, zog der Unbekannte sein Messer und rief damit Berum an. Dieser erhielt einen tiefen Messerschnitt in den Oberarm. Als auf sein Hillegeschrei der 63 Jahre alte Landwirt Heim herbeikam, erhielt auch dieser einen Messerschnitt ins Gesicht. Dann entfloß der Fremde unter Zurücklassung seines Schießkorbes und Kramkates. Die beiden Verwundeten kamen in das hiesige städtische Krankenhaus. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Stuttgart, 19. Aug. Aus Sindelfingen wird dem "St. Tagl." geschrieben: Am Samstag vormittag waren vier Buben im Alter von 8-12 Jahren in der zuerst außer Betrieb befindlichen Brauerei zur Unruhe mit dem Wenden von auf einem Boden befindlicher Kuchens besetzt. Nach geheimer Arbeit stiegen sie in einen sogenannten Gerstentrichter. Dessen Deckel klappte zu, und alle vier fanden, da unten der Ausgang unmöglich war, den Erstlingsstod. Nachdem die Buben mittags nicht heimkehrten und auch abends noch nicht zu Hause waren, wurde lange nach ihnen gesucht. Erst Sonntag früh sechs Uhr wurden sie in dem ihnen zum Verberden gemauerten Schütter entdeckt aufgefunden. Die Eltern sind: August Baich zur Unruhe, Johannes Schmidt, Tagelöhner, Vater Melbold, Portier Schweibardi bei den Daimler-Werken.

Gerichtszeitung.

Schöpsheim, 17. August. Ein großer Diebstahlverbrechen gelangte vor dem Schöffengericht zur Beurteilung. Der Bäcker Wilhelm Greiter war beschuldigt, seit nahezu zwei Jahren seine Milch gefälscht zu haben, davon jeweils eine Kanne mit 20 Litern für das hiesige Krankenhaus, die bei einer Stichprobe 4 Liter Wasser enthielt. Daß Greiter die Fälschung selbst vorgenommen hat, konnte nicht nachgewiesen werden. Aufgrund der Beweisaufnahme erkannte das Gericht jedoch infolge seiner schweren Belastung wegen den in hiesigen Verhältnissen lebenden Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. — Ein weiterer Diebstahl aus dem Orte Entenstern wurde zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Leinheim, 17. August. Die Strafkammer verurteilte die Direktoren der Bayer. Holzbedarfsfabrik Brändel, die beim Verkauf von 35000 Ra. Kieferholz eine Uebereignung von 175000 Mark erzielten, zu je 5000 Mark Geldstrafe oder zu je 1 Jahr Gefängnis; der übermäßige Gewinn wird eingezogen.

Halberstadt, 17. August. Vor der Strafkammer als Verurteilung hatte sich der Amtsrat, Amtsverwalter und Gutsbesitzer Friedrich Wehling aus Halberstadt wegen Diebstahls mit 2 Kammern zu verantworten. Im Herbst v. J. verkaufte er an eine Firma in Schönebeck 98 Zentner Kammern zum Preise von 500 RM. für den Zentner, während der handelsübliche Preis 300 RM. betrug. Das Schöffengericht hatte auf 88000 RM. Geldstrafe erkannt, die Strafkammer ermäßigte unter teilweiser Abänderung der erstlichen Geldstrafe die Strafe auf 10 000 Mark; sie erkannte auf Einziehung von 29 544 RM. übermäßigen Gewinns und Beschlagnahme der Ware.

Badische Politik.

Einkommensteuer.

Karlsruhe, 19. Aug. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer des Landtags befaßt sich heute mit dem Einkommensteuergesetz. Der Finanzminister gab eine Schilderung der badischen Finanzen, die eine Erhöhung der Staatseinnahmen fordern, damit der Gehalt der Beamten sichergestellt werden kann. Dabei bleiben die eigentlichen Kriegsausgaben außer Betracht, für die spätere Regelung vorbehalten werden muß. Daß die Einkommensteuer erhöht werden muß, fand seinen Widerstand. Ebenso behauptet bei allen Parteien der Wunsch, die Freigabe für die Steuerzuschläge zu erhöhen. Dagegen ist es fraglich, ob der höchstzulässige Zuschlag mit 60 Prozent überschritten werden soll, da die Gefahr der Steuerflucht besteht. Darüber und über die von der Regierung und von den einzelnen Parteien für die Steuerzuschläge soll ein Intercommissariat mit der Regierung beraten. Aus der Mitte der Kommission wurde angefragt, daß die Regierung bei der Veranlagung der Kriegsausgaben die Interessen des badischen Staates wahren soll. Der Kinderparagraf soll im Sinne des preussischen und bayerischen Verfahrens geändert werden. Die Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit dazu. Zur Frage der Veranlagung zur Steuer stellte die Regierung mit, daß der preussische Finanzminister die Zufuhr einer strengen Veranlagung zur Einkommensteuer gegeben hat.

Baden und das Branntweinmonopol.

Karlsruhe, 19. August. Der Finanzminister hat der Zweiten Kammer des Landtags eine Denkschrift über das Branntweinmonopol vorgelegt. Die Denkschrift wird darin in folgender Weise dargestellt: An die Stelle des Kontingents ist das Brennrecht getreten. Da dieses Brennrecht

verpachtet lassen, hätte die öffentliche Presse zu dem Hinweis veranlaßt, daß die größte Orgel der Welt die der 1913 eingeweihten Jahrhunderthalle in Breslau sei. Prof. Staudt bezog sich diesem Einwand mit der Behauptung, daß das Instrument nicht mehr spielbar sei und daher nicht mehr als Orgel und größte Orgel der Welt in Betracht komme. Die Hamburger Behauptung wird anlässlich der nahe bevorstehenden Breslauer Messe ihre überzeugende Widerlegung erfahren. Richtig ist nur, daß das Best infolge der Einlagerung von Heu und Stroh in der Jahrhunderthalle während der Kriegszeit arg verunreinigt ist, so daß ihre Reinigung sich als notwendig herausgestellt hat; dies erfolgt jetzt unter Leitung des Musikgelehrten Prof. M. Schneider, und darnach werden die Werkebesucher Gelegenheit haben, der unerminderten Spielbarkeit der Orgel der Breslauer Jahrhunderthalle sich genierend zu erfreuen. Die Hamburger werden den Ruhm, die größte Orgel der Welt zu besitzen, also Breslau lassen müssen.

Religiöse Disputation in Petersburg.

In der Aula der Petersburger National-Versammlung fand kürzlich, wie die "Novostia" berichtet eine "religiöse Disputation" unter großer Beteiligung des Publikums statt. Es traten von der orthodoxen Partei als Redner auf: Schönberg, Brunstorf, Hoffe. Opponent war der Priester Polarski. Schönberg wies in seiner Rede auf eine Reihe historischer Tatsachen hin, die bezugen, daß die Heiligkeit und die verlässliche Natur als Werkzeug der Berechnung der Wähler gebildet haben und heute eine Hauptstütze der Herrschaft des Kapitals sind. Der Priester Polarski erwiderte darauf, daß jegliche Gewalt von Gott komme. Die Sowjetgewalt stamme also auch von Gott, denn Gott schickte uns nicht nur Gutes, sondern auch die Cholera, und so hat er auch die Sowjetgewalt gesandt. Gegen die Ausführungen des Theologen konnte der Priester nichts Wesentliches erwidern und sagte nur, daß unter dem Vorzeichen der Anbetung der r. g. g. l. Kirche entließ worden sei. Anders Priester sprechen mehr von dem mosk. n. W. den der Kirche als von ihren realen Aufgaben. Großen Eindruck rief die Red. Brunstorf's hervor, der aus dem Judentum und der Lehre Jesu behauptete, daß die heutige russische Gesellschaft das Evangelium als zur Untermenschheit entsetzt habe. Die Disputation ist zu keinem Ergebnis gekommen und soll weitergeführt werden.

Aus dem Mannheimer Kunleben.

Das Marienbild in Michelangelo. Das Mannheimer Bildnis von der Gräfin Oper in Berlin wird am Mittwoch, den 11. September im Michelangelo ein einmaliges Schauspiel geben.

erheblich größer ist, wie das Kontingent und da gleichzeitig dem gesamten Brennrecht der bisherige Kontingentskontingent umgeschmälert zugute kommt, so ergibt sich aus der Herabsetzung des Sonderrechts für unsere Brenner zunächst eine wesentliche erhöhte Produktionsmöglichkeit. Weiter steht die Erhöhung des Ueberrahmepreises um 7.50 und 5.4 für diese erhöhte Produktion unter Sonderrechtsschutz, die Bestimmungen über die Sicherungen des Preisurteils sind daher dieselben, wie sie bezüglich des Preisurteils (Kontingentsurteils) bisher bestanden haben. Wenn auch die erstrebte dauernde und unüberwindliche Festlegung dieses Preisurteils nicht erreicht werden konnte, so bedeuten die neuen Bestimmungen immerhin eine nicht unerhebliche Verbesserung für unser Brennereigewerbe, ohne den bisherigen Sonderrechtsschutz zu mindern. Das mit dem Sonderrechtsschutz ausgestattete Brennrecht kann zwar nach § 34 gestürzt werden wie bisher das Kontingent. Bemerkenswert ist jedoch für unsere Verhältnisse, daß diese Kürzung bei Odbrennereien der in § 27 bezeichneten Art nicht erfolgen darf. Die bisherige besondere Steuerbegünstigung für die Odbrennereien stand nicht unter Sonderrechtsschutz. Die Bemühungen zu ihrer Erhaltung auch im Monopolgebiet sind ergebnislos geblieben.

Die Erteilung des Religionsunterrichts.

Die vom Ministerium des Kultus und Unterrichts erlassene neue Prüfungsordnung für den Volksschulunterricht hat der Unterrichtsverwaltung einen Angriff in der sozialdemokratischen Presse zugezogen, zu dem heute ein halbamtlicher Artikel in der "Korier" die Stellung nimmt. Es wird darin u. a. ausgeführt, daß die neue Prüfungsordnung, deren Erlassung wesentlich durch die vielfache Mangelhaftigkeit der Prüfungsbestimmungen für Lehrer und Lehrkräfte notwendig geworden ist, — wonach die Aufnahme unter die Volksschullehrer nur erfolgen kann, wenn die Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts nachgewiesen ist. — an dem bestehenden Rechtszustand keinerlei Veränderung getroffen hat. Von einem neuen auffälligen Zugestandnis an die Kirche und einer Preisgabe der Staatshoheit könne so wenig die Rede sein, als von einer Kränkung verfassungsmäßiger Rechte.

Im Gegenteil, so wird in dem amtlichen Organ weiter ausgeführt, habe die neue Prüfungsordnung eine ganz erhebliche Verbesserung des bisherigen Zustandes gebracht, da fünfzehn aus dem Kandidat für Lehramt erklärt werden und das Zeugnis der Prüfungsprüfung herüber erhalten kann, der in der Religionsprüfung nicht genügend hat. Es werde nicht im Wege stehen, einberufen als bestanden erklärten Anwärter des Volksschulunterrichts einer Spezialprüfung für femininistisch oder technisch gebildete Lehrer zuzulassen und in den Stellungen der Musik, Zeichen, Handels- und Gewerbelehrer zu verwenden, was dies auch früher schon hinsichtlich solcher Volksschullehrer üblich gewesen sei, die nach ihrer Aufnahme in den Schuldienst aus in ihrer Person liegenden, ein eigenes Verschulden ausschließenden Gründen den Religionsunterricht nicht mehr erteilen konnten.

Letzte Meldungen.

Spaniens unverbrüchliche Neutralität.

San Sebastian, 18. Aug. (M.D. Nichtamtlich.) Renteria meldet, dass in einer Mitteilung in Madrid, daß die einzige Meinung behaupten, wegen der Torpedierung spanischer Schiffe eine Note nach Deutschland gefordert worden sei. Diese Note erziele nicht. Das Kabinett sei einmütig entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Er fügt hinzu, daß der "Germant" nicht torpediert worden sei. Sein Verlust ist vielmehr dem Umstand zuzuschreiben, daß die Badung Petrolen Feuer gefangen habe. — In seiner Erklärung, die er in Madrid stellte, daß eine Note an Deutschland gefordert worden wäre, erklärte der spanische Botschafter die wiederholten Mitteilungen einiger Zeitungen über Spaniens internationale Beziehungen. Er sagte, die Mitteilungen sind demnach betrachtet, die öffentliche Meinung würde zu erregen und gründliche Bewandlung verursachen. Das spanische Kabinett wird sich, von der Politik der Neutralität nicht abhängig lassen, die von dem spanischen Botschafter ausdrücklich erklärt wird. Es ist besonders bemerkenswert, gerade jetzt die öffentliche Meinung an dem Botschafter, wo eine Regierung gebildet worden ist, der Staatsmänner verschiedener politischer Richtungen voll politischen Pflichtgefühls beigetreten sind. Wie groß auch ihre Divergenz sein mögen, sie alle sind der Ansicht, daß die Neutralität aufrecht erhalten werden muß.

Die Politik der Neutralität ist völlig in Übereinstimmung mit dem Schutze der nationalen Interessen und der Würde des Landes, um die Worte anzunehmen, die Raura in dem unter dem Namen des Königs abgeordneten Ministerium ausgesprochen hat. Die erwähnte spanische Note, die an Deutschland gerichtet worden sein soll, kann schließlich nicht veröffentlicht werden, da sie nicht besteht. Es ist nicht die Gewohnheit der Regierung, die Presse den Text der Instruktionen mitzuteilen, die den Regierungen in anderen Ländern gegeben. In der Tat, daß die Regierung ein Recht darauf hat, zu erwarten, daß das Publikum in die Vertrauens setzt, wie ich bereits vermute, daß die ersten Blätter gegenüber Mitteilungen, die die Ruhe des Landes bedrohen, Vorsicht walten lassen.

Zur Homeruse befehrt.

Rotterdam, 19. Aug. (M.D. Nichtamtlich.) Nach dem "Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet "Dalla Rems" aus Dublin, daß der letzte Lordkanzler von Irland, S. C. M. P. teil, der vor Ausbruch des Krieges zu Carlow's vorläufiger Regierung gehörte, Ritterkreuzträger des Coronets war und für eine der Hauptstützen der Kisterpartei ist, zur allgemeinen Überraschung in seiner Rede bei dem Festmahls erklärte, daß er nunmehr zur Homeruse befehrt sei.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörsen.

Frankfurt, 19. August, Abendbörsen. Die geschäftliche Tätigkeit nahm seinen größeren Umfang an, doch blieb die Tendenz im allgemeinen fest. Höhere Kurse kamen zustande u. a. für die Aktien der Metall Gebr. Bing, Phlz. Pulverfabrik St. Ingbert, Metall Danhorn, Gunzmannwerke, Bergmannwerke, sowie meine Annawerk, Maschinenfabrik Daimlermotor, Dürkopp. Oben Werte lagen ruhiger, aber gut behauptet. Unter den Montanaktien setzten Bader's, Friedrichshütte, Oberbedarf und Laurahütte eine Aufwärtsbewegung nützlich fort.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Table with 6 columns: Population von Rheine, Datum (15, 16, 17, 18, 19, 20), and Bemerkungen. Rows include Hattgen, Kohl, Raxa, Wambeln, Wals, Kahl, Klein, vom Neokan, Wambeln, and Wambeln.

Wetterausichten für mehrere Tage im Voraus.

21. August: Wolkig, teils heiter, ziemlich warm. 22. August: Veränderlich, ziemlich warm. 23. August: Wenig verändert. 24. August: Kaum verändert.

beweglichen aber zähen Abwehrkämpfen und kraftvollen Gegenstößen im wesentlichen in jener Linie oder doch in deren nächster Nähe behauptet und den Feinden nach deren eigenen Eingeständnis die schwersten Verluste zugefügt. Unsere Heinde hatten von dieser Offensive weitreichende Erfolge erhofft. Sie werden auf sie wahrscheinlich noch nicht verzichten; eher ist zu erwarten, daß sie die äußersten Anstrengungen machen werden, um sich weiterhin die Vorhand zu erringen. Dazu gehört freilich auch ein Gegner, der entweder die zu rechtzeitigen Dreinschlägen und rechtzeitigen Ausweichen erforderlichen Eigenschaften und Mittel nicht besitzt oder durch besondere Umstände verhindert ist, von ihnen entsprechenden Gebrauch zu machen.

Der Entschluß zum Ausweichen unter — wenn auch nur vorübergehender — Preisgabe von Grund und Boden ist im feindlichen Lande leichter als im eigenen. Wir haben ihn u. a. in den beiden oben erwähnten Fällen ohne Besinnen angewandt, häufiger allerdings von rechtzeitigem Dreinschlagen Proben gegeben. Um aber auch ein Beispiel aus neuerer Zeit anzuführen, welche Umstände den vorübergehenden Verzicht auf die Vorhand herbeiführen können, sei daran erinnert, daß unsere Heeresstellung im vorigen Monat von der bereits eingeleiteten Offensive in der Champagne Abstand nahm, als sie erkannte, daß sie nur mit unvorstellbar schweren Opfern durchführbar sein würde, während unsere Heeresleitung aus guten Gründen darauf bedacht ist, ihre Aufgaben mit möglichst geringen Menschenverlusten zu lösen. In dieser Beziehung sei zum Schluß darauf hingewiesen, daß, welche Einbuße wir auch in einzelnen Kämpfen der beiden Offensiven und Gegenoffensiven zwischen Aisne und Marne und zwischen Somme und Dile erlitten haben, die Gesamtverluste unserer Gegner bei diesen Operationen doch um ein Bedeutendes schwerer als die unsrigen gewesen sind.

Erwähnt sei noch, daß seit kurzem in unseren Heeresberichten eine neue Heeresgruppe Boehn, der u. a. die Armee-Hutler und die bisher vom Generalobersten v. Boehn geführte Armee angehören, als eingeschaltet zwischen die beiden Heeresgruppen des Deutschen Kronprinzen und des Kronprinzen von Bayern genannt wird.

v. Blum e, General d. Inf. 3. D.

General der Infanterie v. Boehn.

Ein neuer deutscher Armeeführer.

Im Heeresbericht vom 16. August wurde der Name des Generals von Boehn zum ersten Mal als der des Führers einer Heeresgruppe an der deutschen Westfront genannt. Von Boehn war bisher der Führer der 7. Armee, der es in der diesjährigen großen Offensive gegliückt war, den Dammweg zu nehmen und über die Aisne und Meuse bis zur Marne vorzustoßen.

Generaloberst v. Boehns militärische Laufbahn schien im Frieden durch die auf seinen Wunsch hin erfolgte Stellung zur Disposition im Jahre 1912 wie die so manchen unserer jetzigen bewährten Führer beendet. Aber auch ihn rief 1914 der Kriegsruf wieder unter die Fahnen.

Von Boehn wurde am 16. August 1850 zu Bromberg geboren. 1867 trat er ins 1. Garderegiment zu Fuß als Fahnenjunker ein. 1869 wurde er zum Leutnant befördert, 1870 zum Infanterieregiment 76 versetzt, mit dem er im Feldzug gegen Frankreich an mehreren Gefechten teilnahm. In der Schlacht bei Volzgen wurde er schwer verwundet und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Im Jahre 1876 wurde er Oberleutnant, 1882 Hauptmann. Im Oktober 1887 kam er als Kompanieführer zum Garderegiment Alexander. Im Mai 1889 erhielt er schon den Charakter als Major, kurz darauf ein Patent seines Dienstgrades. Im Juli 1890 trat er als Adjutant zum Generalstabskommando des Gardekorps über, zwei Jahre später wurde ihm die Führung eines Bataillons in einem Garderegiment übertragen. 1895 wurde von Boehn zum Stabe des 3. Garderegiments z. K. versetzt und noch im Juni desselben Jahres zum Oberstleutnant befördert. 1897 kehrte er ins Hamburger Infanterieregiment 76 zurück, dessen Führung er übernahm. 1898 wurde er zum Oberst der 70er ernannt.

1901 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, 1905 Generalleutnant und Kommandeur der 18. Division. 1909 erfolgte seine Ernennung zum General der Infanterie und gleichzeitig zum Gouverneur der Festung Nam. Im Jahre 1912 wurde von Boehn in Genehmigung seines Wunsches zum Disposition gestellt. Seine Verdienste würdigte sein oberster Kriegsherr durch Stellung an die Spitze des Infanterie-Regiments 76. Der Kaiser verlieh ihm für seine hervorragenden Leistungen im Weltkrieg, wo er sich insbesondere als Führer eines Reservekorps im heißen Ringen an der Somme im Oktober 1916 auszeichnete, den Orden Pour le Mérite.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 19. Aug. (WVB. Amstsch.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote: vier Dampfer von zusammen etwa

16000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Asiatische Gerüchte.

Berlin, 20. Aug. (Von unj. Berl. Büro.) In der Besetzung werden nach wie vor unsinnige Gerüchte verbreitet, in Kiel seien angeblich wegen Verrats einige U-Booteleute und sogar U-Boatoffiziere erschossen worden. Diese Gerüchte sind völlig aus der Luft gegriffen, ja in Kiel sind nicht einmal Geschwänze zu verzeichnen, die allenfalls den Anlaß zu solchen Gerüchten hätten abgeben können. Daher handelt es sich wohl entweder um Boswilligkeit oder, wie gesagt, um eine ganz unverzeihliche Schwachhaftigkeit.

Kaiserzusammenkunft und polnische Frage.

m. Adin, 20. August. (Pr.-Tel.) Der Wiener Korrespondent der Kölnischen Zeitung erklärt zu den Verhandlungen der Kaiserzusammenkunft gegenüber den unrichtigen durch die Presse gehenden Meldungen: Alle den Krieg und Frieden betreffenden Fragen wurden erörtert und zu einer einvernehmlichen Lösung geführt. Welche Fragen behandelt wurden, muß mit Rücksicht auf den hochbedenklichen Gegner, der die Beschlüsse seines Besatzler Krieges auch nicht bekanntlich, geheim bleiben. Bei der verfügbaren kurzen Zeit ist es selbstverständlich, daß diese Lösung nur die Grundlinien betrifft.

Die Einzelheiten wurden nachfolgenden Verhandlungen vorbehalten. Diese Feststellung gilt auch für die polnische Frage. Für diese wurde der Grundsatzz festgesetzt und von beiden Seiten angenommen, daß sie im Einvernehmen und unter Teilnahme der polnischen Parteien mit

voller Berücksichtigung und Befriedigung sowohl der deutschen als österreichisch-ungarischen Interessen gelöst werde.

Neuerungen Durians.

Berlin, 20. Aug. (Von unj. Berliner Büro.) Die B. 3. berichtet: Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Durian empfing den Vertreter eines ungarischen Blattes, dem er mehrere Fragen über das Ergebnis der Besprechungen im Großen Hauptquartier beantwortete. Der Minister sagte: Ich bin mit dem bei den Besprechungen erzielten Ergebnis in jeder Hinsicht zufrieden. Trotz der Kürze der Zeit haben wir in den bedeutendsten Fragen sehr wichtige Fortschritte erzielt.

Auf die Frage, in welchem Sinne über die polnische Frage verhandelt wurde, meinte der Würdenträger: Gewiß wurde über die polnische Frage verhandelt und zwar ebenfalls mit einem sehr befriedigenden Resultat. Es war freilich nicht möglich, uns in Einzelheiten einzulassen, ich kann Ihnen versichern, daß unser Programm nach wie vor das selbe geblieben ist. Wir hoffen an dem Ziel fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres künftigen Schicksals innerhalb der bestehenden Grenzen der Mittelmächte berücksichtigt werden sollen. Es ist daher beschlossen worden, daß zu den Verhandlungen, die in der polnischen Frage zwischen Österreich und Deutschland geführt werden, auch Polen hinzugezogen werde. Die Polen haben das Recht, ihren König frei zu wählen. Das Uebrige ergibt sich dagegen bei den gemeinsam geführten Verhandlungen.

Zur Frage von Friedensmöglichkeiten äußerte Graf Durian: Ich kann nur wiederholen, was in den letzten Tagen offiziell und offiziell schon so oft gesagt wurde: Jede wichtige den Krieg und den Frieden betreffende Frage ist erörtert worden.

Polnischer Aktivismus.

Das Organ des Polenklubs, der Vertreterschaft der polnischen Interessen in Österreich, die Zeitschrift „Polen“, druckt einen Aufsatz der Warschauer Zeitung „Monitor Polski“ ab, der sich mit dem polnischen Aktivismus beschäftigt. Angehts der bevorstehenden Lösung der polnischen Frage hat dieser Aufsatz Interesse, zumal Deutschland wie Österreich-Ungarn bei ihren Bestrebungen, eine befriedigende Einigung mit Polen zu finden, auf die Arbeit der polnischen Aktivistinnen angewiesen sind. Der Aufsatz lautet:

Die halbamtliche Koeditions-Allgemeine Zeitung gab unlängst eine zutreffende und vollständig klare Darstellung der Parteien in Polen. In dieser Darstellung unter politischen Verhältnisse tritt in den Vordergrund eine auf Sachkenntnis gestützte und wahrheitsgetreue Charakteristik zweier Fraktionen des polnischen Aktivismus: des radikalen im dem deutschen Blatt als „antischen“ bezeichnet und des gemäßigten Aktivismus. Die erste Richtung — so wird in der deutschen halbamtlichen Zeitung dargestellt — verlangt ein selbst abzuwickelndes enges Bündnis mit den Zentralmächten, vor allem mit Deutschland, und die rascheste Bildung eines Jokers, das Polen zu einem Reichsfaktor machen und eine Verflechtung seiner Interessen gegen Osten ermöglichen würde. Die allseitige Bekräftigung dagegen, die den gemäßigten Aktivismus vertritt, welcher gegenwärtig die eigentliche Regierungspartei bildet, ist bereit, ein Bündnis mit den Zentralmächten zu schließen und sorgfältig hinwilt den polnischen Staat zu bauen, mit jedoch vorher die Erfüllung eines gewissen Minimums ihrer Forderungen verbürgt haben unter dem bei der Integrität des Gebietes des Kaiserreichs die Hauptbedingung einnimmt.

Diese klare Fassung des Standpunktes der Regierungspartei in Polen muß man mit voller Anerkennung begrüßen. Es ist im höchsten Maße erfreulich, daß in deutschen offiziellen Kreisen, deren Ausdruck die halbamtliche Zeitung ist, über das Wesen und die politische Stimmung in Polen der „antischen“ Mehrheit bei uns schon heute so genaue Kenntnis herrscht. Es legt dies allen Rückschlüssen ein Ende. Denn in Wahrheit fordern alle, die man als verantwortliche Politiker, nicht als Dilettanten und Unverständlichen nehmen kann, daß solche bestimmten Grundlagen geschaffen werden sollen, auf deren Unterbau alle weiteren Bestrebungen und Wägen reale Wertmaß annehmen und somit auch Bestrebungen zu sachlichen und bestimmten Verständigungen in der Zukunft schaffen können. Ohne diese letzteren werden alle, auch die besten Absichten und Pläne, keinen Baustein für beide Seiten haben. Es muß damit jeder rechnen, der in die Zukunft sieht und mit Bedacht handelt, der auch nicht ins Meer bauen und sich keinen Hebererfolgungen ausdenken will. Für Verhandlungen in der polnischen Frage ist für beide Parteien unumgänglich nötig, vor allem die feste Überzeugung, daß die zur unumkehrbaren und ehelich gemeintem Verbindung ausgeführte Hand wieder in der Luft hangen bleibt noch von einer eifernen Fange gerührt werden wird, wie auch das wiederum die Überzeugung, daß die Initiative zu transnationalen Verhandlungen den entscheidenden Schritt finden wird in der Gesellschaft, deren Stimmung denentsprechend günstig abhängt von den wahren politischen Werten gegenüber, die unter Volk auf der anderen Seite erblickt und herausficht. Die Gesellschaft läßt sich in vielen Fällen belästigen und zur Besinnung bringen. Es ist aber völlig unzulässig, eine antonote Politik gegen den Willen der Gesellschaft zu führen.

Dessen ist sich auch der „gemäßigte Aktivismus“, den wir übrigens den „milderen Aktivismus“ nennen möchten, bewußt; dagegen rechnet der „radikale Aktivismus“ nicht damit, und aus diesem Grunde eben kann nur der erste in internationalen Beziehungen in Betracht kommen. Er ist nämlich unzulässig, nicht bloß etwas zu versprechen, sondern ein Versprechen auch einzulösen. Er ist hinsichtlich der Vertreter des gemäßigten Teiles der polnischen öffentlichen Meinung, die sich für die Verträge ohne Vorbehalt einsetzende Richtung ist eine Frage des Temperaments von wenigen Seiten. Mit Hilfe dieser Richtung kann man die fiktiven irgend- einer „politischen Mehrheit“, die gleichsam über dem „Lauerland“ der Nation steht, aufrechterhalten, aber man kann durch sie unmöglich einen Fortschritt mit der polnischen Nation schaffen. Dem die polnische Nation der im allgemeinen sehr viel gelernt und sie heute für eine Teilzeit auf Arbeit in irgendwelcher Richtung ist nicht mehr zu haben. Dies jedoch ist ein Beweis für seine Schulung und nicht wenig für seine Selbstständigkeit und seinen „Aktivismus“, wie es mancher ohne Vorbehalt behaupten mögen. Daher sollte die Forderung genügend Garantien auf die als Koeditions-Allgemeine Fassung mit Recht als auf eines der Merkmale des polnischen gemäßigten Aktivismus hinweist, niemand verurteilen oder mißgünstig machen, im Gegenteil, sie muß als Maß der Vorsicht und gleichzeitig das gute Willens der Polen gelten, der sich heute nicht mehr auf politische Halluzinationen stützt und sich auf reale Transaktionen einrichten kann.

Die Eage im Osten.

Fünf Verschwörungen gegen Hettlerich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Weis.-Tel. g. R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Etchölen: Die Schweizerregierung teilte der deutschen Gesandtschaft mit, daß nicht weniger als fünf gegen Hettlerich gerichtete Verschwörungen entdeckt wurden. Auf bolschewistische Krochmung ist die Verbindung zwischen Petersburg und Krasnau untersucht worden. Die Schweizerregierung hat Krasnau erneut in verhärteten Verteidigungszustand gesetzt.

Zur Anwesenheit des Herzogs von Leuchtenberg in Berlin.

Berlin, 20. Aug. (Von unj. Berl. Büro.) Die Anwesenheit des Herzogs von Leuchtenberg in Berlin hat in politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt. Mit Recht: Es wäre an sich nicht auf zu verstehen gewesen, wenn wir in

dem Augenblick, wo wir dabei sind, neue und noch festere Verträge mit der Sowjetrepublik abzuschließen, gleichzeitig auch mit ihren Gegnern verhandeln. Indes sind, wie wir feststellen konnten, diese Besprechungen grundlos. Der Herzog von Leuchtenberg ist in seiner politischen Sendung nach Deutschland gekommen. Er ist Soldat und was ihn hierher geführt hat, hürten lediglich Sorgen um das Schicksal seiner Familie gewesen sein.

Der Balkan als Ziel des japanischen Vormarsches.

Berlin, 20. Aug. (Von unj. Berl. Büro.) Die letzten Nachrichten über die militär-politische Lage im fernen Osten lassen wohl den Schluß zu, daß das Ziel des japanischen Vormarsches in Ostibirien der Balkan ist. Da Japans politischen und militärischen Interessen fast ausschließlich in Ostasien liegen, ist es nicht anzunehmen, daß der japanische Vormarsch über die Linie des Balkans hinaus unternommen werden wird. Daraus ergibt sich festlich, daß die Ententeintervention in Ostibirien zu einem totalen Unternehmen der Japaner zusammenschumpft. Von selten Japans droht also offenbar weder Rußland noch Mitteleuropa eine unmittelbare militärische Gefahr.

Ententefreundlichkeit der persischen Regierung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Aug. (Pr.-Tel. g. R.) Die Neue Zürcher Zeitung erzählt von einer besonderen Seite, daß die persische Regierung ohne weiteres den Durchgang britischer Abteilungen durch das persische Reichsgebiet und das Kaspische Meer bis nach Batu erlaubt. Diese Erlaubnis war nur möglich, weil die persische Regierung durchaus ententefreundlich ist und eigentlich von den Engländern erst kürzlich eingeleitet wurde. Wie verlautet, soll die Vereinigung mit den in Kaufasien gegen die Bolschewist operierenden Tschecho-Slowaken und den Engländern vollzogen worden sein.

Erfahrungen eines deutschen Austauschgefangenen.

Briefen eines aus Frankreich ausgewechselten, in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen. Sohn eines schlesischen Druckereibesizers, entnehmen wir trostlose Schilderungen über die Niedertrachtigkeiten, denen die deutschen Kriegsgefangenen bis zum letzten Augenblick, namentlich auf dem Transport nach der Schweizer Grenze, ausgesetzt waren. Wörtlich heißt es u. a.: Während unter Transport von Foyardville nach Roussin einigermaßen organisiert war, wurden wir auf der Fahrt nach Roussin geradweg wie das Vieh behandelt. Die Verpflegung bestand für jeden von uns aus vier Sardinen, einem kleinen Stückchen Brot und einem winzigen Stück Käse für die zwanzigstündige Fahrt. Das Mitführen von Wein war verboten und bei der Verbeurteilung Vorgefundenes wurde ohne weiteres eingezogen. Trotzdem der Transportführer von jedem von uns seinen Vorbestand mitführte, wurde uns nicht erlaubt, irgendwelche Einkäufe zu machen. Wasser erhielten wir erst nach vielen Beschwerden. Dagegen war es uns strengestens verboten, während der ganzen Fahrt zur Verächtung unserer Notdurft auch nur ein einziges Mal auszukleiden, auch wenn der Zug längerer Aufenthalt hatte. Und als man darauf drang mit dem Bemerkung, daß dieser Luxus nicht einmal Aborte enthalte, wurde uns geantwortet: „Für Euch dreißig Boches sind Schweinewagen und genus.“

Nachdem der Schreiber ausführlich die unwürdige und jeder Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung in der Gefangenschaft selbst beschrieben hat, liefert er in weiteren Ausführungen den Beweis dafür, einen wie unvorsichtlichen Haß die an unfern unglücklichen Kriegsgefangenen verübten Grausamkeiten hervorgerufen haben. Wenn sich ein gebildeter junger Deutscher zu arg beschimpfenden Ausdrücken des Gegners hinreißen läßt und Sätze schreibt wie: „Von ihrer Kultur und Zivilisation hat uns diese Hundeneration einen schlagenden Beweis gegeben“, „den Leuten, die ich einmal zur Ausbildung unter die Finger bekommen, will ich einen Haß gegen dieses Gefindel in ihre Herzen pflanzen, daß ihnen die Jornererde ins Gesicht steigt und sie die Früchte dallen, wenn sie nur den Namen Franzose hören.“ „was diese verfluchte Hundeneration unseren armen Kriegsgefangenen gegenüber auf dem Gewissen hat, das wird wohl zum großen Teile erst nach dem Kriege in weiten deutschen Kreisen bekannt werden.“ „dorum, fort mit dem naiven Märchen von der Mütterlichkeit des Franzosen! Vor den Staatsanwalt mit jedem, der dieses billige Schlagwort noch einmal gebraucht, das den Gefühlen eines Kriegsgefangenen mit Nüssen ins Gesicht schlägt!“ — dann ist wohl am deutlichsten die bedauerliche Tatsache dargelegt, wie sehr die deutschen Kriegsgefangenen unter den Qualen ihrer Feiniger gelitten haben.

Deutsches Reich.

Die Not im unteren Beamtenum.

Das untere Beamtenum ist von steigender Unruhe erfüllt, da Recht und Winter heranziehen und zur Beschaffung der unentbehrlichen Bekleidung alle Mittel fehlen. Der geschäftsführende Ausschuss der genannten Beamten hat solchen folgende Entschädigung gefordert:

Die in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft vereinigten Verbände der unteren Beamten im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst erwarten, daß angesichts des gewaltigen Preissteigerungen auf allen Gebieten der Lebenshaltung und in Anbetracht des unablässigen Sinkens des Geldwertes auch die Beamten eine sofort zahlbare einmalige Teuerungszulage in ausreicher Höhe gewährt werde, um dringend notwendige, unauflösliche Bedürfnisse befriedigen und eingetragene Verbindlichkeiten lösen zu können. Die Sozialen Arbeitsgemeinschaft betont dabei nachdrücklich, daß bei der Festlegung der Höhe der einmaligen Zulagen der Grad der Bedürftigkeit maßgebend sein muß, da die geringfügigsten Beamtenklassen am schärfsten von der Preissteigerung betroffen werden, in dem ihre geringen Vorräte am ehesten verbraucht werden. Berücksichtigung, die auch die einmaligen Teuerungszulagen mit der Höhe des Gehalts anerkennen lassen wollen, müssen aus sozialen Gründen auf das entscheidende zurückgewiesen werden. Wichtigste Maßnahme der verheißenen Beiträge ist unerlässlich.

Ferner hat die Art. wie die Verluste einer geschädigten Entschädigungszulage zugunsten der Beamten durchgeführt werden, im unteren Beamtenum vollständig entschädigt. Nach den Bestimmungen, unter denen der Verband Deutscher Beamtenvereine diese Gelder vergibt, muß jeder Darlehensnehmer einen Geschäftsdarlehens von mindestens 100 Mark erwerben, außerdem wird entgegen dem geübten Versprechen auf den Darlehensnehmer ein harter Druck zum Abschluss einer Lebensversicherung ausgeübt — kurz, das ganze Unternehmen scheint nicht geeignet, eine Entschädigung, sondern vielmehr eine Verschuldung der Beamten herbeizuführen, und erreicht den Eindruck, als sollte damit direkt eine verheißene Unterstützung des Bundes Deutscher Beamtenvereine begründet werden. Die untere Beamtenklasse verzweifelt nun wegen dieser offensichtlich ungünstigen des Verbandes Deutscher Beamtenvereine, bedauert die Nichtabhaltung der gegebenen Versprechen und erwartet, wie es bereits der Verband Kölner Beamten- und Angestelltenvereine erklärt hat, daß ihre Unterstützung des Verbandes Deutscher Beamtenvereine Gelegenheit gegeben wird, an der Aufhebung dieser Maßnahmen teilzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ausgezeichnet

Telegraphist Karl Müller, Angestellter der Firma S. G. ...

Warenhändler Karl Bauer, beim 7. Garde-Inf.-Reg., Sohn des ...

Sonstige Auszeichnungen.

Aussteller Karl Hausch, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn ...

Stempelung der Verträge der Hilfsdienstpflichtigen.

Die Fassung des Staatsministerialbeschlusses vom 25. Juli 1917 ...

Der Ausweisung im Schuhhandel.

Bestandlich ist im vergangenen Monat für den Schuhwaren- ...

Die Versorgung der Armierungssoldaten. Auf eine Anfrage ...

Das blaue Kleid.

Von Alfred Volgar.

Kamilla sah das blaue Kleid auf dem Rasenfeld, das mit ...

Das blaue Kleid ging damals am Arme eines Randlers. Es ...

Eine Woche später leuchtete das blaue Kleid plötzlich aus ...

Der Portier sagte: „Renne ich nicht. Wird wohl zu Frau ...

„Was ist das?“ sagte die Frau zwischen Lächeln und ...

den sie entlassen, so kommen ihnen alle Einrichtungen der bürgerlichen ...

Halbe Goldschneide. Einen eigenartigen Stempel mit ...

3 Mannheimer Wohnungseinrichtung G. m. b. H. Zur ...

Kein Papier in den Hausmüll! Wie in anderen Korpsbezirken ...

Nahrung an die Vorkriegsbesitzer. In den Klein- und Kriegs- ...

Das Verbot der Veräußerung für geschädigte Gärten und ...

Aus Ludwigshafen.

Regelung des Fremdenverkehrs in Bayern. Sowohl in der ...

die zur Einschränkung des Fremdenverkehrs erlassenen Bestimmungen ...

Höchstpreise für Zucht- und Aufzuchtweine. Für Zucht- ...

Kommunales.

Karlsruhe, 17. August. Das Hochbauamt hat im Auftrag ...

Freiburg, 17. Aug. Der Stadtrat stellte u. a. zu ...

Nürnberg, 19. Aug. Zu dem Plan einer Vereinigung ...

Aus dem Großherzogtum.

Oberkirch, 19. Aug. Die letzten Söldner der einst ...

Woh, wie war er verkleidet in die Unbekannte! ...

Kamilla wollte am andern Tag, daß Frau Rothilde ...

Frau Bannigen sagte ihrer Schwägerin: „Weißt du, es ...

Dreimal war er ihr begegnet. Auf dem Gartenfest, im ...

„Woran denkst Du? An was? An welche?“ ...

„Was ist das?“ sagte die Frau zwischen Lächeln und ...

nieder und lächelte es leise. Dann streckte er es ...

„Er liebt mich noch! Er liebt mich!“ dachte die Frau, ...

Ein schwedischer Besucher an der deutschen Front.

Der Redakteur der Göteborger Zeitung „Afton“, Grebst, ...

Lehrerzweigen. Dabei kam es zum Kampfe zwischen den Dieben und den Beamten; selber wurde einer der Schützen von den Diebstahl durch einen Schuss in eine Schulter verletzt.

1) **Wahlstr. 10. Aug.** Die Stadtmühle ist von ihrem bisherigen Eigentümer, Rechtsanwalt Dr. Vogel, zum Preise von 200 000 RM an den Müllermeister in Niederbühl verkauft worden. Die Mühle des Käufers in Niederbühl ist im Mai niedergerannt. Sie soll nicht mehr aufgebaut werden, jedoch die bedeutende Wasserkraft zu anderer Verwendung verfügbar ist.

2) **Horsheim, 19. August.** In Hemsheim wurden dem Wirtshausbesitzer Nische zwei wertvolle Zuchtwidder gestohlen und am Plage geschlachtet. Das Fleisch ist wahrscheinlich nach Hemsheim gebracht und dort verkauft worden. Auf die Ermittlung der Diebe wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

3) **Waldheim, 20. Aug.** Ueber den Stand der Arbeit im Weinbaugebiet wird der „Preis, Ztg.“ aus Waldheim geschrieben, daß es in diesem Jahr im Weinbaugebiet recht hoffnungsvoll aussieht. Von pflanzlichen oder tierischen Krankheiten sei fast nichts zu merken. Der Traubenanbau sei in den meisten Lagen recht gut und das Wadstum bei dem warmen Sommerwetter so weit vorgeschritten, daß sich die Sorten schon zu heften anfangen. Ausnahmeweise trete diesmal nicht nur einseitig ein sog. „Glücksharz“ ein, sondern es dürften so ziemlich alle Weinbergsbesitzer mit dem in Aussicht stehenden Ertrag zufrieden sein. Wenn kein Unglück mehr eintreffe, so seien die besten Aussichten auf einen guten Herbst gegeben.

4) **Hornberg bei Triberg, 19. August.** Ein Sicherheitsbeamter bemerke in einer der letzten Nächte ein Hamsterfährwerk, beladen mit sechs Säcken Wehl und anderen Lebensmitteln. Der Aufforderung zum Anhalten kam der Fährmann aber nicht nach, er fuhr vielmehr in scharfem Galopp davon und auch einige ihm nachgefolgte Schiffe konnten ihn nicht zum Anhalten bewegen.

5) **Melsbach, 18. Aug.** Das Verhalten mancher Kuristen ist auch in Hohenalben ein beräzliches, daß das eigentliche Ziel in inneren Ausfahrungen gegen die Pländererei des Fremdenverkehrs Stellung nimmt. Nach seinen Darlegungen möchte sich der Fremdenverkehr zu einer Plage aus. Sie verteidigen in ungeschwer Weise die Lebensmittel, laufen zu jedem Preise auf, was zu haben ist, und schmälern den Kostlich der Einheimischen. Das Propaganda mancher Kurpässe mitle gerabezu empörend. (Ganz wie bei uns in Baden.)

Pfalz, Hessen und Umgebung.

1) **Neustadt a. Rh., 18. August.** Der Pfälzische Kreislehrerverein hat heute in die Gaudinushalle eine sehr gut besuchte außerordentliche Kreisversammlung abgehalten. Der erste Vorsitzende B. Krebs-Spener sprach die Vorgeschichte des Lehrervereins, Hauptlehrer Ulrich aus Kuchbach behandelte den Volksschullehrer-Belehrungsmittel, wobei er den wachsenden Ton, der in der Begründung des Regierungsentwurfes enthalten ist, anerkannte. Im übrigen wurden eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen gemacht und besprochen, die an den hiesigen Lehrerverband zur weiteren Behandlung eingeleitet werden sollen. Hauptlehrer Klein aus Altmans behandelte das Schulbehördengesetz, welches ebenfalls zu einer regen Aussprache und zu Beschlüssen an den Verband Anlaß gab. Die Verhandlungen, welche in der Gaudinushalle stattfanden, dauerten von morgens 10 Uhr bis in die Abendstunden.

2) **Neustadt a. Rh., 18. August.** Aus der heutigen Sitzung des Kreisvereins des Pfälzischen Lehrervereins ist zu berichten, daß zum Volksschullehrer-Belehrungsmittel folgende Änderungen vorgeschlagen wurden: Die Anwärterprüfung der Befähigung soll nach vierjähriger Dienstzeit vom Semesterrücktritt an gestattet werden, anstatt wie vorgeschlagen nach 10 Dienstjahren von der Erlangung zum hiesigen Volksschullehrer an. Das Dienstverhältnis soll dahin geändert werden, daß nicht freier Wohnung ein Anwartschaft von 1800 Mark gemährt wird, anstatt der vorgeschlagenen 1850 Mark. Zu Hauptlehrern soll ein Drittel der Lehrerschaft bestanden werden, anstatt ein Fünftel. Auch das Ruhegehalt soll entsprechend hinausgehoben werden. Das Recht, besondere Beförderungsmaßnahmen zu gewähren, soll nicht nur den Gemeindevorständen über 500 Einwohner, sondern sämtlichen Gemeinden gewährt werden. Das Ruhegehalt der Lehrer soll nicht am 1. Januar 1920, sondern bereits am 1. Januar 1918 in Kraft treten. Diese Wünsche des Kreisvereins sollen in weiterer Verfolgung an den Hauptverband des hiesigen Lehrervereins.

3) **Ans der Südpfalz, 18. Aug.** Die Raubplage ist fast in allen Gemeinden der Südpfalz gleich. Man fürchtet nach dem Abenden des Getriebes ein Ueberziehen ihrer schädlichen Tätigkeit auf die Karthoffeln. Einzelne Gemeinden haben neben den Befreiungsmitteln auch Prämien ausgesetzt; in Hagendach wurden in kurzer Zeit 30 000 Stück, in Kapellen in zwei Tagen 22 000 Stück abgetrieben. Das Bürgermeisteramt Bergzabern stellt jetzt ebenfalls für jede abgetriebene tote Feldmaus 2 Pf. Prämien.

4) **Lombheim, 19. August.** Wie mit heutzutage die Kohlenpreise gehen, beweist folgender Vorfall: Auf der hiesigen Bahnhöfen wurde auf den Abendzug, der von Freiburg kommend, um 6,27 Uhr von hier nach Frankfurt abfährt, mit Steinen auf die Lokomotive geworfen und der Lokomotivführer am Rande schwer verletzt. Nach Anlegung eines Arzterbesandes konnte der Lokomotivführer mit einiger Verspätung weiterfahren. — Auch auf der Bahnstation Hemsheim-Eppelstein konnte man schon ähnliche Vorfälle beobachten. Aus dort befindlichen Güterzügen wurden von jungen Burschen zumilliarweise Naturkollern, 2 B. Kartoffeln und Zwiebeln, auf die vorbeifahrenden Personenzüge geworfen.

5) **Frankfurt, 19. August.** Wie die „Kleine Presse“ meldet, sind in Frankfurt am Main 15 000 Mann anzugehörig abgetrieben worden. 15 400 werden verlangt, so daß wir mit 10 Prozent im Rückstand geblieben sind.

6) **Frankfurt a. M., 19. August.** Bei mehreren Wochen besteht ein „Damen“ eines hiesigen Ingenieur um 5000 Mark. Der schwerer Verlust bewirkt dem Mann arge Kopfschmerzen, zumal er über die Diebstahl nicht die geringsten Anhaltspunkte hat. Da machte er sich auf und wanderte 14 Tage lang abends die Kaiserstraße (hier haite er die „Freundin“ gefunden) auf und ab. Endlich am 15. Tage erwachte er die Nacht und verhalfte sie kurzweilig. Es stellte sich heraus, daß die Diebin von dem Gelde in fürsorglicher Weise 3100 Mark auf der Sparkasse angelegt hatte, etwa 100 Mark hatte sie als Kartenzettel für ihr vier Monate altes Kind bezahlt und für 6—800 Mark waren für Kleider ausgegeben worden. So hat der Ingenieur wenigstens noch 3100 Mark aus dem Diebstahl gerettet. — Ein letztes Mal hatte eine 30jährige Frau in der Unter-Erbau. Die Frau führte aus dem Fenster der 3. Stockwerks herab, ohne irgendwelchen Schaden zu erleiden.

Gerichtszeitung.

1) **Karlsruhe, 19. Aug.** Wegen Vergehens gegen die Beerdigung über die Fleischversorgung und den Fleischverbrauch hatten sich der Kaufmann Wilhelm Rittmann und die ledige Sophie Rittmann aus Hirsheim, alle dort wohnhaft, vor der Ferienstrafkammer verantworten. Wilhelm Rittmann war beschuldigt, in der Zeit von August 1917 bis März 1918, ohne Bewilligung des Kommunalverbandes oder von demselben zugelassener Käufer zu sein, bei Fleischhauern in Hirsheim, Büdingen, Stein und in württembergischen Orten Großvieh zum Schlachten eingekauft zu haben, das er wieder und zwar an Frau Frau 7 Stück, an einen gewissen Müller 3 Stück und an den Wegger Schell in Hirsheim ein Stück veräußerte. Hierbei war nicht das Viehgewicht maßgebend, sondern es wurde der Höchstpreis maßgebend überlassen. Die Frau haite in der Zeit von November 1917 bis April 1918 ebenfalls unerschulterweise Schlachttiere eingekauft und ohne Genehmigung amtlicher Schlachtungsvorgängerinnen. Das Fleisch wurde teilweise ohne Marken und an bestimmten Tagen teilweise unter Höchstpreisüberhöhung abgegeben. Außerdem hat sie über die beschlagnahmten Tierhäute selbst verfügt. Die Sophie Rittmann hat ebenfalls im Februar oder März dieses Jahres einen Stier eingekauft und alsbald weiterverkauft. Das Urteil lautet: Für Wilhelm Rittmann auf 1 Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, für die Frau auf 2 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis und für Sophie Rittmann auf 30 M. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Bestattung des Fliegerleutnants Hans Bippart.

Die heute Nachmittag stattgehabene Bestattung des Fliegerleutnants Hans Bippart gefolgte sich zu einer feierlichen Trauerfeier. In der Leichenhalle, in der die Trauerfeier stattfand, hatten sich eingefunden: Herr Bürgermeister von Halden als Vertreter der Stadtbehörden, zahlreiche Offiziere mit Herrn Major Frickel an der Spitze, Herr Stadtkonzei-Veren mit zahlreichen hiesigen Beamten, die Vertreter der hiesigen Parteipolitischen Vereine und ein großer Kreis von Freunden und Bekannten des Verstorbenen.

Zu beiden Seiten des mit einer Fülle von Kränzen, Blumen und Vorbe reichgeschmückten Sarges hatten Unteroffiziere des Grenadier-Regiments Aufstellung genommen. Harmoniumstücke leitete über zu den von Herrn Holpernänger Bahling, einem Freunde des Verstorbenen, gesungenen Liede „Nicht sollen ruhen in Frieden“ von Schubert.

Dann sprach Herr Stadtkonzei-Veren: tiefempfundene Abschiedsworte. Nach Beendigung des Lebensganges des Heimgewandenen schaute der Heilige auf Grund eines auf das Weilen und Sterben Bipparts so recht passenden Wortes aus dem Hölpernänger ein sehr würdevolles Charakterbild. Er erinnerte daran, wie Bippart schon im Frieden mit Energie und Beharrlichkeit dem Ziele zutrette, das er sich als Jüngling gestellt hatte. Dem Ziele, das er weiter verfolgte im Dienste des Vaterlandes. Greifbar nahe war er diesen Ziele, dem höchsten, das ein Soldat erreichen kann. Von allen guten und löblichen Eigenschaften, die dem Verstorbenen eigen waren, rühmte der Heilige vor allem die große Menschlichkeit, die der Verlebte in seinem Mitleid und in der Behandlung der Untergebenen zeigte und die ihm die Liebe aller erwand.

Harmoniumstücke und ein von Herrn Bahling verfasster Schlussvers des einleitenden Schwebendes beschloßen die Trauerfeier. Am Harmonium lag Herr Musikdirektor Sartorius, ebenfalls ein Freund des Verstorbenen. Unteroffiziere hoben den Sarg nun auf und trugen ihn zur letzten Ruhestätte, die bereits ein tausendköpfiges Publikum umgab. Auf dem Wege zum Grabe auf dem Ehrenfriedhof der für das Vaterland gestorbenen Kämpfer freilien in geringer Höhe zwei Flugzeuge mit wehenden Trauerfahnen. Nach einem Gebet des Heiligen wurden Kränze niedergelegt von Herrn Raithe im Namen des Vereins für Luftfahrt „Jäger“, von Herrn Konstantin Müller im Namen des Vereins für Flugwesen, dem Bippart lange Jahre als Vorstandsmittglied angehört, und von Herrn Postkapitän Ritzert im Namen der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftflottenvereins. Der von der Kapelle des Ersatzbataillons des Grenadierregiments 110 geleitete Chor: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ beendete die ergreifende Trauerfeier.

Letzte Meldungen.

Die Haltung Spaniens.

1) **Berlin, 20. Aug. (Von unv. Berl. Büro.)** Seit Jahren sind die Agenten der Entente bemüht, in Spanien Unruhen zu stiften, jedoch haben diese Bemühungen lange keinen Erfolg gehabt, wenn auch zugegeben werden mag, daß die Regierung einen recht schwierigen Kampf gegen diese Unruhen auszufechten hatte. Die Lage änderte sich, als Amerika sich der Waise unserer Feinde anschloß. Von da ab begann nämlich die Entente systematisch einen militärischen und wirtschaftlichen Druck auf Spanien auszuüben, der, als die Arbeit deutscher U-Boote ihre Wirkung ausübte und die Entente ihrerseits Spanien von der Beflieferung mit Rohstoffen fast völlig ausschloß, zu Schwierigkeiten führte.

Die Arbeiterkluft und die Industriellen Spaniens, die besonders schwer unter Kohlenmangel litten, machten jedoch für all diesen Unbill nicht die Entente, sondern die spanische Regierung verantwortlich und diese geriet auf diese Weise zwischen das doppelte Feuer äußeren und inneren Druckes.

Es ist zu hoffen, daß sie dem nicht wird nachgeben müssen. In der Masse der spanischen Bevölkerung hat im allgemeinen die Sympathie für Deutschland zugenommen, wenigstens gewisse Kreise, wie gelang, unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Uns will scheinen, daß die Person des Königs von Spanien, seine Regierung und die spanische öffentliche Meinung die Gewähr dafür bietet, daß Spanien seine Neutralität loyal aufrecht erhält.

2) **San Sebastian, 19. Aug. (W.B. Nichtamtlich.)** Reutersmeldung. Ministerpräsident Dato hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er nach einer scharfen Kritik an den Zeitungen, die es für zweckmäßig hielten, gegen die Vereinbarungen, die von der spanischen Regierung zum Schutze der Lebensinteressen der Nation beschlossen worden seien, zu schreiben, sagt: Spanien könne nicht in den Krieg eintreten, da es keinen Grund zur Teilnahme habe. Es würde sein Vorgehen auf eine kluge und energische Verteidigung beschränken, ohne eine kriegerische Haltung anzunehmen, die es niemals beabsichtigt habe.

Arbeit in der Lufstank-Affäre.

1) **Stockholm, 18. Aug. (W.B. Nichtamtlich.)** „Aftonbladet“ meldet unter der Überschrift: „Endlich Klarheit in der Lufstank-Affäre“, daß aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Cunardlinie jetzt das Vorhandensein von Runtion auf der „Lufstank“ herorgegangen sei, daß also diejenigen Schuld an dem Unglück trügen, die auf dem Runtionsdampfer Passagiere mitgenommen hätten.

„Internationale Oilmischerel.“

1) **Braun, 19. Aug. (W.B. Nichtamtlich.)** Das hiesige Blatt „Glas“ schreibt zu der Anerkennung der Lufstank-Affäre: „Es ist klar, daß England als verbündeter Nation: Mit dieser Erklärung jündt England ebenfalls unseren Vollen das Recht über dem Kopfe an. Der hiesige Nationalrat in Prag ist ganz sicher in der englischen Proklamation nicht gemeint. Einen anderen Nationalrat hat unter Zoll nicht und einen anderen etwäht es nicht, und der Kaiser oder Königer Nationalrat hat nicht das Recht, im Namen unseres Volkes aufzutreten oder zu handeln. Unser Volk wohnt zu Hause und fernwegens in der Fremde. Schon das widerlegt das Vorgehen der englischen Regierung. Die Anerkennung der Lufstank-Affäre als reguläre Krone ist durchaus verwerflich; das weiß man auch in England. Wozu also diese internationale Oilmischerel?“

2) **Hong, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.)** Die niederländische Telegrammagentur erklärt, daß Portugiesische Kolonia die Königin von den Entschungen der im gelassenen Aufgabe der Selbstbestimmung gebietet hat. Die Königin empfangen gestern die Staatsminister Cavotta und Dahan auf Schloss Eo.

3) **Kiew, 19. August. (W.B. Nichtamtlich.)** Ein russischer Funkpruch behauptet, am 11. August sei Tschernigow von aufständischen Bauern eingenommen worden, die zwei Geschütze, Maschinengewehre und Geld aus der Stadt raubten und aus Eisenbahnhöfen erbeutet hätten. Die deutsche Garnison, 1500 Mann stark, sei niedergemacht worden. In dieser Nachricht ist auch nicht ein Wort wahr.

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 14. August

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2764 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)		gegen die Vorwoche	
Metallbestand	2467923+	40	132
darunter Gold	2341761+	54199	54199
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	1928371+	67	67
Noten ander. Banken	3464+	118218	2740
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	15967678+	11567+	141
Lombarddarlehen	11567+	129268+	871
Wertpapierbestand	129268+		
Sonstiges Vermögen	1827466+		
Verbindlichkeiten			
Grundkapital	180000	(unver.)	
Rücklagen	94828	(unver.)	
Notenumlauf	12928725+	14337	
Einlagen	8123942-	208610	
Sonst. Verbindlichkeit	1067182+	251919	

Der Ausweis der Reichsbank zeigt nach der für die vergangene Woche ausgewiesenen Entlastung der Anlage für die 13. August zu Ende beendeten Berichtwoche wieder eine Entspannung. Die gesamte Kapitalanlage stieg von 15 986,1 Millionen Mark auf 16 108,3 Millionen Mark, d. h. um 122,4 Millionen Mark, wovon auf die bankmäßige Deckung allein 118,2 Millionen Mark entfielen. Darüber hinaus wurden die Mittel der Bank durch größere Entnahmen von den fremden Geldern in Anspruch genommen, die sich in der abgelaufenen Woche um 208,6 Millionen Mark auf 8123,9 Millionen Mark ermäßigten. An Banknoten umfassen diesmal 143,4 Millionen Mark neu verausgabt wurden gegen 28,7 Millionen Mark in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der gesamte Notenumlauf stellte sich am 13. August d. Js. damit auf 12 929,7 Millionen Mark. Dagegen betrug der Verkehr weitere 32,7 Millionen Mark an Darlehenskassenscheinen gegen 48,2 Millionen Mark in der zweiten Augustwoche 1917. Die Summe der außerhalb der Reichsbank befindlichen Darlehenskassenscheine betrug am Ende der Berichtwoche damit 7852,7 Millionen Mark. Dem Goldvorrat konnten 132 000 Mark zugeführt werden. Die Bestände der Reichsbank an Reichskassenscheinen erfahren gleichfalls eine Zunahme, und zwar um 67,7 Mill. Mark auf 16,5 Millionen Mark, während der Vorrat der Bank an Scheidemünzen unverändert ausgewiesen wird. Der gesamte Darlehenbestand bei den Darlehenskassen stieg um 14,7 Millionen Mark auf 9885,9 Millionen Mark. Ein dieser Zunahme entsprechender Betrag (von der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen zu, da aber, wie oben erwähnt, 68,7 Millionen Mark Darlehenskassenscheine durch die Reichsbank in den Verkehr geübt werden mußten, erhöhte sich der Bestand der Bank an Darlehenskassenscheinen mithin um 53,5 Millionen Mark auf 9115,4 Millionen Mark.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse war für Bankaktien größeres Interesse vorherrschend. Es erliefen Kuponhöhen: Pfalz, Bank, Pfalz, Hypothekbank Rhein, Creditbank, Rheia, Hypothekbank und Städt. Disconto-Gesellschaft. Von Brauereien wurden begehrt: Homburger Aktienbrauerei vorm. Messerschmitt und Werges, Worms. Dagegen waren Fichtbaum niedriger, Industriaktien heute etwas ruhiger. Besser bezahlt wurden Seilindustrie und Zuckerfabrik Waghäusel.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 20. Aug. (Priv.-Tel.) Die Börse verlief heute wieder in fester Haltung. Die Umsätze waren auf einzelnen Marktgebieten ziemlich lebhaft. Auf dem Montanmarkt trat Kaufstille ein. Der Grund für die hierin nunmehr kommode rege Nachfrage ist hauptsächlich in der großen Geldflüssigkeit, die dem Effektenmarkt immer neue Käufer zuführt, begründet. Die Aktien der Laurahütte, Friedrichshütte, Oberbedarf und Deutsch-Luxemburger lagen fest. Auf dem Rüstungsmarkt vollzogen sich Kursbewegungen in Danziger Motoren, Deutschen Waffen und Benzalkien. Unter den chemischen Aktien wurden die dem Anflinkonzern angehörenden Gesellschaften etwas niedriger. Auch war das Geschäft wesentlich ruhiger geworden. Elektroaktien fanden ebenfalls wenig Beachtung. A.E.G. und Bergmann lagen fest. Schiffahrtsaktien haben sich nur wenig verändert. Lebhaftes Geschäft bestand wieder für Deutsche Maschinenfabrik und Rumpierwerke. Zu höheren Kursen gingen Neue photographische Gesellschaft, Polak Weltershausen um. Am Markt der mit Einheitskursen gehandelten Papiere war die Tendenz fest und es wurde eine große Zahl von Kursbewegungen erzielt. Bei erheblicher Steigerung sind Maschinenfabrik Eßlingen anzuführen. Höher lagen ferner Maschinenfabrik Dirckopp, Gummiwaren Peter, Metallwerk Gebr. Bing, Niedrig, stellten sich Vereinigte fränkische Schuhfabriken, Hellstorf Wäldhof. Am Rentenmarkt war der Verkehr still. Mexikaner und Russen fanden etwas Beachtung. Die Börse schloß ruhig, doch erhielt sich die feste Stimmung. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 20. August, (Derisonmarkt)

Auszahlungen für:	20.	19.
Konstantinopel	20,90	21,00
Holland 100 Gulden	309,00	309,50
Dänemark 100 Kronen	185,00	188,50
Schweden 100 Kronen	212,25	212,75
Norwegen 100 Kronen	188,25	188,75
Schweiz 100 Franken	149,25	149,50
Oest.-Ungarn 100 Kronen	59,20	59,30
Spanien	117,-	118,-
Bulgarien 100 Leva	79,-	79,-

1) **Berlin, 20. Aug. (Priv.-Tel.)** Bei nicht ganz einheitlicher Kurzurichtung dauerte auch heute die feste Grundstimmung an der Börse an und es vermochte sich im Verlaufe auf einzelnen Gebieten noch etwas deutliche Ausprägung. Das Geschäft nahm am Montanmarkt zeitweise einen etwas größeren Umfang an und führte zu weiteren Kursbewegungen, vornehmlich für Harpener und Oberschlesische Werke. Dagegen waren Schiffahrtsaktien und Farbwerte infolge von Realisationen mäßig niedriger. Kräfte im Kurs gehoben wurden Orestein u. Koppel. Rheinische Metallhölzer ihren gestrigen Rückstand wieder ein. Am Kasernenmarkt machte sich für die Mehrzahl der Industriaktien etwas stärkere Kaufstille des Privatpublikums bemerkbar. Am Rentenmarkt hat sich nichts verändert.

Berliner Produktmarkt.

1) **Berlin, 20. August. (Priv.-Tel.)** Die Anzeichen auf dem Besseren der gegenwärtigen kühlen und feuchten Witterung haben sich verbessert, was besonders im Interesse der Kartoffel- und Rübenzucht zu begrüßen ist. Im hiesigen Produktmarkt hat sich nichts besonders Neues ereignet. Die Nachfrage nach Winterweizen, Saradella und Lupinen hält an. In Klebweizen war das Geschäft sehr ruhig, da nur wenig Material zur Verfügung stand. Reichlicher vorhanden war nur Inkanaklee. Weizen und Stroh liegen knapp. Bemerkenswert ist die Erhöhung der Preise für Weizenheu auf 10 Mk. für Klebheu auf 11 Mk. bekannt, wird die Differenz gegen die alten Preise auf die Umlage geleisteten Mengen bezugsfähig.

